



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

288 (25.6.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-234281](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-234281)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus
überd. die Post monatlich R. 2.80 ohne Postgeb.
Bei entl. Kündigung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nach-
lieferung vorbehalten. Postkonten 17000 Karlsruher
Zentral-Postamt Nr. 2. Haupt-Nebenstelle R. 1. 4. 6.
Eisenbahnpostamt Nr. 2. Haupt-Nebenstelle R. 1. 4. 6.
Schweigenstr. 10/20 u. Rheinfelderstr. 11. Telegramm-
Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl.
12mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp.
Kolonnette für 10 Tage. Anzeigen 0,40 R. M. Restanten
3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für
Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Aus-
gaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Ge-
winn, Streifen, Betriebsstörungen um. berechnen zu keinen
Ersparnisprüchen für ausfallende od. beschlagnahmte Ausgaben
aber für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch
Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Zollfragen und Handelsverträge

Die Parität zwischen Landwirtschaft und Industrie Eine Erklärung der Reichsregierung

Berlin, 25. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Wegen
die Reichsregierung ist in der letzten Zeit verschiedentlich der
Vorwurf erhoben worden, daß die jüngst beschlossene Er-
höhung der Zölle auf Kartoffeln und Schweine-
fleisch im Widerspruch zu ihrer Erklärung stünde, die Be-
hältnisse der Weltwirtschaftskonferenz zur Durchführung zu
bringen. In Erwiderung auf diese Angriffe veröffentlicht die
Regierung jetzt folgenden Auszug aus der Begründung
des soeben dem Reichstag zugeleiteten Gesetzentwurfes über
Zollveränderungen:

„In den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz kommt
die Meinung zum Ausdruck, daß ein allgemeiner Ab-
bau des Zollniveaus wünschenswert ist. Dieser Auffassung
wird die Reichsregierung dadurch Rechnung getragen, daß sie
den Reichswirtschaftsrat ermächtigt, sofort in Beratungen darüber
einzutreten, welche Zollpositionen unseres Zolltarifes
autonom ermäßigt werden können. Darüber hinaus
soll auch mit den Vertragsländern in Verbindung getreten
werden, um durch neue Verhandlungen beiderseitige Vertrags-
sätze ebenfalls zu senken. Mit diesen Bemühungen steht aber
in Übereinstimmung, daß nach dem Vorschlag der Reichs-
regierung die geltenden ermäßigten Zölle für die in Artikel 1,
Nr. 1 der Vorlage bezeichneten Warengruppen und die Zoll-
freiheit für Gefrierfleisch im Rahmen des Kontingents nach
§ 5 der Zolltarifnovelle bestehen bleiben sollen. Wenn hiermit
die Reichsregierung den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz
weitgehend Rechnung trägt, so befindet sie sich außer-
dem in völliger Übereinstimmung mit den gerade für die
Landwirtschaft gefassten Beschlüssen, wenn sie vorschlägt,
den Kartoffelzoll und den Zoll für frisches
Schweinefleisch zu erhöhen. In den Beschlüssen der
Weltwirtschaftskonferenz wurde besonders darauf hingewie-
sen, daß die mäßige Lage der Landwirtschaft darauf zurück-
zuführen ist, daß das Gleichgewicht zwischen den Preisen der
landwirtschaftlichen und den der industriellen Erzeugnisse ge-
brochen ist. Diese Störung habe zur Folge gehabt, daß vielfach
die Landwirte für ihre Arbeit und für ihren Kapitalaufwand

keine genügende Entschädigung
erhielten. Dies trifft für die deutschen Verhältnisse haupt-
sächlich bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu, die eine
wesentliche Grundlage der landwirtschaftlichen, insbesondere
der bäuerlichen und Kleinbetriebe sind, nämlich Kartoffel und
Schweinefleisch. Das gilt im besonderen Maße für die Lei-
sten Böden des deutschen Ostens. Dieser Tatsache muß
umso mehr Aufmerksamkeit zugewandt werden, als festgestellt
werden muß, daß der Kartoffelanbau in den kleinen und mit-
telren landwirtschaftlichen Betrieben noch im Zunehmen be-
griffen ist und damit auch die Möglichkeit zu stärkerer
Schweinehaltung in diesen Betrieben wächst. Eine gesunde
Entwicklung der Kartoffel- und Schweineproduktion ist außer-
dem ausschlaggebend für eine erfolgreiche innere
Kolonisation, die, wie allgemein anerkannt, eine der
wichtigsten innerwirtschaftlichen Aufgaben ist. Man kann ins-
besondere im Osten eine praktische Siedlungspoli-
tik nur treiben, wenn den Siedlern die Gewähr gegeben ist,
daß sie ihr Auskommen finden. Dafür ist aber Voraus-
setzung, daß durch einen ausreichenden Zoll für Kartoffel und
Schweinefleisch ihre Hauptproduktion vor einer Überflutung
des deutschen Marktes mit den gleichen Erzeugnissen des billig
produzierenden Auslandes geschützt wird.“

Berner weist man an zuständiger Stelle daraufhin, daß die
jüngsten Reden Schiele's und Curtius' übereinstimmend
mit den Ausführungen des ehemaligen Finanzministers Herz-
og's, der als deutscher Vertreter an der Wirtschaftskonferenz
in Genf zum Ausdruck brachte, daß eine Disparität zwischen
den Zöllen für Industrie und Landwirtschaft zu Ungunsten
der letzteren bestehe und daß die gesamte Zollherabsetzung der
Reichsregierung nur eine Angleichung der von ihr be-
triffenen Positionen an das allgemeine Zollniveau für land-
wirtschaftliche Produkte beabsichtige. Einen Ausgleich der er-
wähnten Disparität aber durch Erhöhung sämtlicher Zölle
sei von der Reichsregierung nicht ins Auge gefaßt worden.
Im Gegenteil gingen ihr Bestreben dahin, den Ausgleich nach
der anderen Seite durch eine Senkung der autonomen Zoll-
sätze für Industrieerzeugnisse herbeizuführen.

Die Handelsvertragsverhandlungen Die Störungen in Paris

Paris, 25. Juni. (Von unserem Pariser Vertreter.)
Handelsminister Bokanowski hatte gestern eine neue Un-
terredung mit dem Chef der deutschen Handelsvertragsdele-
gation, Poffe. Es scheint sich zu bestätigen, daß es nicht
mehr möglich sein wird, vor dem 30. Juni zu einer Ver-
einbarung zu gelangen. Die heutige Presse legt ihre Bem-
erkungen fort, die Deutschen für den zu erwartenden Eintritt
eines vertragslosen Zustandes verantwortlich zu machen.
Sie behauptet, die deutschen Ansprüche seien zu hoch gefasst,
da sie die Vorteile die ihnen das bisherige Abkommen für ge-
wisse Warengruppen auf andere deutsche Erzeugnisse,
insbesondere auf die gemischten Produkte ausdehnen

wollten, was den Ruin der französischen chemischen Industrie
bedeuten würde.

Die Furcht vor der deutschen chemischen Konkurrenz
„Der „Petit Parisien“ beschäftigt sich, augenscheinlich
amlich inspiriert, mit dem Standpunkt der deutsch-französi-
schen Wirtschaftsverhandlungen und sucht darin vor allem
die Forderungen der deutschen Delegation zu bekämpfen, die
für die Verlängerung des Provisoriums die Aufhebung von
bestehenden Sonderbeschränkungen für einzelne deutsche
Warengruppen und die volle gegenseitige Meistbegünstigung
verlangt. Nach dem Blatte habe Deutschland bereits für die
wichtigsten Warengruppen die Mindestzölle erhalten und
auch für andere Waren Sonderzölle zugestanden bekommen.
Eine Einräumung des Minimalzolltarifs auf der ganzen Linie
würde die Vernichtung blühender Zweige der
französischen Industrie, namentlich der chemischen und
mechanischen, herbeiführen. Es sei vollkommen ausge-
schlossen, daß man Deutschland für die chemische Industrie
den Minimalzoll einräumen könne, da dies jetzt nicht mehr
den genügenden Schutz gewähre.“

Aus den Ausführungen des Blattes ersieht man, daß
gewisse französische Industriezweige den Abschluß eines Han-
delsvertrages mit Deutschland nicht gern sehen, da sie mit
einer ziemlich starken Konkurrenz rechnen müssen. Wie schon
vor dem Krieg, würde sich die deutsche chemische Industrie bei
günstigeren Zollbedingungen sicherlich rasch wieder einen Teil
des französischen Marktes erobern. Jedoch sind die Ver-
sicherungen der französischen Kreise angesichts der ungeheuren
Entwicklung, die auch die französische chemische Industrie
während des Krieges genommen hat, übertrieben. Im übrigen
erstreckt sich das deutsche Einfuhrzolltarif nicht nur auf
Farbenlieferungen, sondern auch auf andere wichtige Waren-
gruppen.“

Pause in den Verhandlungen mit Prag

Berlin, 25. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Wie
das B. Z. hört, wird in deutsch-tschechischen Handelsvertrags-
verhandlungen eine Pause eintreten, um der tschechischen
Delegation Gelegenheit zur Fühlungnahme mit der Prager
Regierung zu geben. Darnach soll versucht werden, ohne
Pause bis zum Vertragsabschluss zu verhandeln, der, wenn
möglich, Ende Juli erfolgen soll. Ob das gelingen wird, ist
jedoch fraglich, da die Agrarwirtschaft in gewissen Fragen noch
Schwierigkeiten bereitet. Es muß immerhin mit der Mög-
lichkeit gerechnet werden, daß der Vertrag erst Anfang
September zustande kommt.

Ein Bazill-Lozano?

London, 25. Juni. (Von unserem Londoner Vertreter.)
Die von der japanischen Presse in die Genfer Flottendiskussion
geworfene Anregung, einen Sicherheitspakt für den
Pazifik zwischen England, Japan und den Verei-
nigten Staaten abzuschließen, findet hier trotz eines
Dementis der japanischen Delegation weiterhin harte Be-
achtung. Der Genfer Korrespondent der „Times“ schreibt,
die Angelegenheit sei durch eine einfache Ablehnung keines-
wegs erledigt. Seit der Auflösung der englisch-japanischen
Allianz sei das Gefühl der Unsicherheit in Japan außer-
ordentlich hart. Wenn Japan einen Sicherheitspakt vor-
bringen sollte, würde er zweifellos von allen Delegierten be-
grüßt werden, doch sei eine offene Diskussion der Anregung
in Genf unwahrscheinlich, da dies die Sache der auswärtigen
Aemter sei, während die Delegierten in Genf Vertreter ihrer
Admiralitäten seien. Daraus weist auch ein Bericht der „Mor-
ningpost“ aus Washington hin, der besagt, daß der amerika-
nische Delegierte Gibson keinesfalls die politische Macht habe,
um einen politischen Pakt auch nur zu erörtern.

Außerordentliches Aufsehen erregt hier ein sensationeller
Artikel der „New York World“. Die Flottendiskussion in Genf
hänge ausschließlich an Amerika, deren Ziel das
sei, England zur Unterordnung unter die Flottenherr-
schaft Amerikas zu bewegen. England habe durch seine über-
legene Flotte Jahrhunderte lang einen entscheidenden Einfluß
auf die Politik Europas, Asiens und Afrikas ausgeübt. Jetzt
aber könne Großbritannien infolge der neuen wirtschaftlichen
Position und der wachsenden Macht der Vereinigten Staaten
diese Vorherrschaft in der Welt nicht mehr länger aufrecht
erhalten. Amerika habe sich zu einer Weltmacht entwickelt,
die die neue Verantwortlichkeiten zu übernehmen habe.

Neue Schwierigkeiten zwischen England und Ägypten

Zwischen England und Ägypten ist es zu einem neuen
Konflikt gekommen. Am Freitag nahm das ägyptische Parla-
ment einen Kriegszustand an, nach dem einige Posten, die auf
ausdrücklichen Wunsch des englischen Kommandos ausgenom-
men waren, gestrichen werden. Die Gelder für den Sirdar
sind nur vorläufig bewilligt worden. Der Bericht des
parlamentarischen Kriegsauswärtigen, der seinerzeit beantragte,
diesen Posten zu streichen, soll erst begutachtet werden. Der
Vorschlag, die Küsten- und Grenztruppen zu verschieben, gleich-
falls ein Wunsch der britischen Regierung, wurde mit über-
großer Mehrheit abgelehnt und beschlossen, daß die Küsten-
truppen wieder mit vor dem Jahre 1925 unter dem Finanzamt
resortieren soll. Praktisch bedeutet das, daß England jetzt
die Kontrolle darüber verliert.

Rückblick und Vorschau

Ufelle und Poincaré — Die Anerkennung des moralischen
Rechtes Deutschlands — Die außenpolitische Front im Reichs-
tag — Deutschlands Vermittlungserfolg — Das letzte
Problem Europas

In den Lieblings Schlagworten Poincarés und der ihm er-
gebenen Boulevardpresse gehört die Forderung nach der
„moralischen Abrüstung“. Natürlich nur Deutschlands,
nicht etwa der ehemaligen a. und a. Mächte! Angenommen sie
ließe sich wirklich so durchführen, wie es die Franzosen meinen,
dann wäre die notwendige Voraussetzung dazu eine gewisse
Umwandlung des Nationalcharakters. Wenn man dies aber
vom Nachbar verlangt, gibt man doch logischerweise zu, die
Umwandlung der Geister oder wie man heute zu sagen beliebt,
der Mentalität bereits vollzogen oder zum mindesten ange-
fangen zu haben. Kann man dies von dem französischen
Nationalcharakter bereits feststellen? Merkwürdig, wie
aktuell auch noch heute die Worte der Pfälzerin Ufelle
klingen, die in einem Schreiben an die Kaiserin Sophie von
Hannover vom 27. September 1895 zu finden sind: „Wenn sich
die Franzosen einmal einen Haß gegen jemand in den Kopf
setzen, gilt weder Sinn noch Verstand bei ihnen. Alles muß
gesungen sein, was ihnen in den Kopf kommt.“ Ist es nicht
fast, als ob diese Charakterisierung expressis verbis auf
Poincaré und die übrigen Sängler von Hohborn gegen
Deutschland abgeheilt wäre? Jedenfalls scheint sich nach dem
Zeugnis der Ufelle in mehr denn zwei Jahrzehnten in
der französischen Weltanschauung nicht viel geändert zu haben.

Poincarés politische Grammophonplatte hat, wie auch sonst
üblich, zwei Seiten. Die eine, mit leisem Stiff gezeichnet, ist
die Vocarnweise, die gar lieblich und bakolisch klingt, die andere
erhöht rauh und tonreich, weil der starke Nachschuß die Mem-
brane zum Schwingen bringt. Mit geradem erschütternder
Unbefürchtbarkeit hat die „Daily News“ diese Grammophon-
platte gekennzeichnet. Jedesmal, wenn Poincaré in Rede
ist, spricht er von Vocarno, heißt sich aber der politische Hor-
zont wieder auf, wird die Nadelplatte verwendet. In
der bisherigen Gepflogenheit, Vocarno- oder Ruhrpolitik oder
wenn möglich beide nebeneinander zu treiben, ist nun Poin-
caré durch Stresemanns kategorische Anfrage im Reichstag un-
lieblich gestört worden. Nichts ist für das gerade Abwägen
der Reden Poincarés und Stresemanns charakteristischer als
die Tatsache, daß Stresemann, abgesehen von den wenigen
biographischen Blättern, die Weltpresse für sich
hat. Vergleicht man beiseitig das Echo der Rede, die
Stresemann beim Eintritt in den Völkerbund gehalten hat
mit dem Wiederhall seiner Donnerstagrede im Reichstag, kann
man mit begrifflicher Genugtuung feststellen, wie sich die Welt-
meinung erheblich zu seinen und damit auch zu unseren
Gunsten gebessert hat. Der nächster deutsche Tagesakt,
der Stresemanns Rede teilweise etwas kaltes gab, hat im
Endeffekt doch über die lateinische Phantasie und die Dab-
schloße Poincarés den Sieg davongetragen. Das mora-
lische Recht Deutschlands, auf Grund der Zusage der Vol-
kskammernote von 1925 die Verminderung der Befähigung-
struppe zu verlangen, wird nicht nur nicht überhaupt mehr be-
stritten, sondern ausdrücklich anerkannt. Das ist nicht nur
die Meinung der Weltpresse, sondern, was für uns wichtiger
ist, vor allem auch die Ansicht der englischen Regierung.
Daß Chamberlain versprochen hatte, bei seinem Pariser
Krankensbesuch Briand's in diesem Sinne auf seinen fran-
zösischen Kollegen einzuwirken, war zwar gewissermaßen am-
lich von deutscher Seite mitgeteilt worden. Was aber daraus
geworden ist, wissen wir nicht, da hierüber weder von fran-
zösischer noch von englischer Seite irgend eine Verlautbarung
erfolgte. Das wirklich positive aber, woran wir uns halten
können, ist die Erklärung Loder-Campsons im
Unterhaus namens der englischen Regierung. Da Stresemann
in seiner Rede auf sie Bezug genommen hat, ist es notwendig,
sie im genauen Wortlaut wiederzugeben:

„Wie in der Presse mitgeteilt wurde, haben in Genf zwei Be-
sprechungen stattgefunden, an denen Vertreter Großbritanniens,
Frankreichs, Italiens, Japans, Belgiens und Deutschlands teil-
nahmen. In Betreff dieser Besprechungen sind ein zentraler
Wohlfahrtsausschuß über alle Fragen von gemeinsamer Interesse
hat und die Vertreter der verschiedenen Länder haben Erklärungen
über die Politik ihrer Länder ab. Es wurden jedoch von keinem
der Teilnehmer irgendwelche neuen Verpflichtungen über-
nommen oder versandt, doch haben alle Teilnehmer ihren festen Ent-
schluß zum Ausdruck gebracht, die Durchführung der Politik von
Vocarno fortzusetzen. Der englische Außenminister hat mit-
geteilt, daß er das Vertrauen habe, daß eines der Ergebnisse der
Besprechung sein werde, die baldige beiderseitige Durchfüh-
rung derjenigen Maßnahmen zu erleichtern, die noch erlassen wer-
den müssen, um früheren Vereinbarungen der Mächte,
wie a. B. dem Beschlusse der Völkervereinigung in Bezug auf
die Truppen im Rheinland und die verschiedenen noch nicht
erledigten Punkte in Bezug auf die Entlassungstruppe vollstän-
dige Wirksamkeit zu verleihen.“

Diese Erklärung des englischen Regierungsvorstehers hat
gewissermaßen den Charakter eines amtlichen Aktenstückes.
Bezeichnenderweise nimmt im besonderen die englische Presse
auf diese Rundgebung eingehend Bezug, ja, sie spinnt teil-
weise den Faden noch weiter, indem sie darauf hinweist, daß
nach der vernünftigen und verständlichen Rede Stresemanns
Deutschland mit Zug und Recht auch das ganze Rheinland-
problem auflösen könnte. Daß dies Stresemann am Don-
nerstag noch nicht tat, war taktisch durchaus richtig. Was er
noch nicht sagen konnte und durfte, findet sich dagegen klipp
und klar ausgesprochen in der gemeinsamen Erklärung
der Regierungsparteien, die diesmal, was man
sonst von beratigen in interaktionellen Störungen mühsam
ans Licht geförderten gemeinsamen Rundgebungen nicht ge-
rade sagen kann, den Geruch des Kompromisses erren-

Hervorheben vermessen läßt und dafür den außenpolitischen Notwendigkeiten in würdiger und bestimmter Form Rechnung trägt. Hier haben endlich einmal die Träger der Außenpolitik und die Regierungsparteien am gleichen Strang gezogen. Klammern noch hinzu, daß sich die Sozialdemokratie für die derzeitige außenpolitische Linie ausdrücklich ausgesprochen hat und die Demokraten zusammen mit den Regierungsparteien den törichten Mißtrauensantrag der Kommunisten abgelehnt haben, so ergibt sich eine außenpolitische Einheitsfront im Reichstag von einer Ausdehnung, wie noch nie zuvor. Damit ist Stresemann in Wirklichkeit in diesen Lebensfragen der deutschen Außenpolitik der Führer des deutschen Volkes und seine Argumente erhalten eine moralische Unterstützung von besonderer Eindringlichkeit.

Wie es scheint, ist sich Poincaré nicht ganz sicher darüber, ob er in der Kammer über eine gleiche Bilanz verfügt. Die Sozialisten und Radikalfaschisten (die Partei der Radikalen) haben sich in besonderen Tagesordnungen für Vercorno und damit indirekt gegen die Lüneburger Rede ausgesprochen. Wohl hauptsächlich aus diesem Grunde hat Poincaré die unbedeutendsten gewünschten außenpolitischen Debatte, die auf Grund der sozialistischen Interpellation gestern fällig gewesen wäre, verschoben lassen, wobei ihm die noch immer nicht behobene Krankheit Briand's erwünschten Anlaß zur Vertagung gab. Vielleicht rechnet er auch damit, daß die bevorstehende Ankunft des amerikanischen Botschafters die Aufmerksamkeit der Pariser berartig in Anspruch nimmt, daß unter dem Eindruck der neuen Sensation das Interesse an politischen Dingen abflaut. Um die Verantwortung der Frage Stresemann's kommt er aber nicht herum! So begreiflich es auch ist, daß er von seinem Standpunkt aus auch anerkennt, daß Frankreich immer härter belastenden Tatsachen, daß die Handelsvertragsverhandlungen nicht zu Streich kommen wollen, eine diplomatische Behandlung bevorzugen, die Welt hört auf Paris, ob die Vercorno-Debatte fortgesetzt wird oder nicht.

Damit ist ganz von selbst der Blick von Moskau abgelenkt worden, das in den letzten Wochen, gewollt und ungewollt, das politische Beobachtungszentrum abgegeben hatte. In Erwartung der Antwort Stresemann's an Poincaré hat der Teil seiner Rede, der sich mit den allgemeinen europäischen Angelegenheiten befaßt, nicht ganz jene Aufmerksamkeit gefunden, die er verdiente. Er enthielt nämlich auch den Kern der Lage noch nicht erkannt halten, die glücklicherweise überhandene Kriegsgefahr, die in dieser Woche seit 1914 Europa nicht mehr genaht ist. Der Brand brachte nicht so sehr aus der englisch-russischen Spannung, bei der man wohl sagen darf, daß beide Gegner gewillt sind, seinen Schritt weiter zu tun, als vielmehr aus der Verschärfung des russisch-polnischen Konfliktes, dessen Entspannung lediglich durch die außerordentlich rasche Aburteilung Komrad's und durch die, auch das muß einmal offen anerkannt werden, mäßige und nachgiebige Haltung Polens herbeigeführt worden ist. Fast noch gefährlicher für die europäische Politik waren die inner-russischen Vorgänge. Eine der führenden russischen Zeitungen kennzeichnete die Lage in Rußland dahin, daß es im politischen Leben Augenblicke gäbe, in denen die Rußen von selbst Lösungen und Sühnen in diesem Zusammenhange die Zustimmung von 1914 an. Die Rußen haben zunächst wenig getan, um die Ereignisse in Rußland zu befechtigen. Sie haben vielmehr selbst die Volkstimmung in einer so beängstigenden Weise geschürt, daß man Sorge haben mußte, ob es ihnen gelingen würde, die Waffen in der Hand zu behalten. Noch von Ribbentrop erinnert in den „Deutschen Stimmen“ an ein heute schon fast veraltetes Wort Trotski's: „Wenn wir einmal gewonnen sein werden, aus Europa herauszugehen, dann wollen wir die Tür so aufschlagen, daß Europa zittert!“ Vor diesem Schlag ist es noch einmal bewahrt geblieben. Das es in dem nur in einer moralischen, aber in keiner politischen Einheitsfront gegen Rußland kam, ist unmissbar das Verdienst der deutschen Außenpolitik. Moskau hat es Deutschland wahrlich nicht leicht gemacht, den Abbruch der letzten Brücke, die Rußland mit Europa verbindet, zu verhindern. Die Vermittlungsaktion Stresemann's, der der Erfolg nicht verweigert blieb, hat den Berliner Vertrag mit dem Vertrag von Vercorno durch praktische Arbeit in Einklang gebracht. Geschichtlich und politisch gesehen, ist damit etwas erreicht, was Bismarck nie gelungen ist, nämlich der Ausnahmestellung des Ost und West. Wahrscheinlich ist er Bismarck deshalb nicht gelungen, weil das Deutschland seiner Zeit ein härterer Nachbarn war, als wir es heute sind. Hier gerade deshalb haben wir keine Auswärtigen Angelegenheiten, wenn man sich nicht in das Reich der Phantasie verirren will. Wir dürfen nur die Realien werten. Es ist deshalb ein weiterer politischer Gewinn, wenn wir nach der russischen Vermittlung nunmehr auch zusammen mit den übrigen Großmächten an der Entwarnung der Balkandifferenz mitwirken.

Wir haben uns leider immer noch nicht daran gewöhnt, zeitliche und zeitliche Räume richtig zu überschauen. Am kommenden Dienstag, dem 28. Juni, sind dreizehn Jahre seit dem Erschließen von Sarajewo und acht Jahre seit dem Trauerpiel in der Spiegelsaal im Versailles Schloß verfloßen. Die

geistige Revolutionierung Europas ist, wie das Lüneburger Beispiel zeigt, noch nicht beendet. Für die politische Revolution im Sinne des Volkswillens deuten die Zeichen auf Untergang. Was noch zu bereinigen ist, läßt sich am färglichsten mit dem Begriff der wirtschaftlichen Umwälzung bezeichnen, die zwangsweise durch die sinnlosen Friedensverträge herbeigeführt worden ist. Das große Problem der Zukunft ist die Frage der Neugestaltung der europäischen Wirtschaft, weil sie notgedrungen die der politischen Form nach sich zieht. In diesem Sinne war es bedeutsam, und deshalb verdient der Passus der Stresemann'schen Rede nochmals besondere Hervorhebung, daß auf der Wiener Ratstagung gerade der deutsche Außenminister die Verzichtserklärung über die Weltwirtschaftskonferenz hatte und durch die Art seiner Verzichtserklärung die Initiative für die ersten Schritte, die später einmal zu einer europäischen Zollunion führen können, für Deutschland sicherte. Darin zeigt sich gerade der Umschwung und, wenn man will, auch der Fortschritt. Waren es einst wie z. B. bei der französischen Revolution 1789 politische Ideen, die dem Weltall Europas andere Form gab und ihm neue Wege eintrahen, so sind es heute die Lebensfragen der europäischen und der Weltwirtschaft, die die Zukunft gestalten werden. Letzten Endes wird freilich die Politik den Ausschlag geben. Sie muß aber zusammen mit der Wirtschaft dem Neuland entgegen gehen. Nicht jede allein ihren Weg, kommt keine aus Ziel.

Kurt Fischer.

Stresemann's Rede in Oslo

Friedens- und Abrüstungsappell an die Welt

Berlin, 25. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Reichsaussenminister Dr. Stresemann reist morgen vormittag um 8.15 Uhr von Berlin ab, um sich nach Oslo zu begeben. Der Außenminister wird von seiner Gattin begleitet. Das auswärtige Amt wird durch Geheimrat von Golland, Legationsrat Dr. Redhammer und Konsul Bernward vertreten. Stresemann trifft am Montag vormittag um 11.30 Uhr in Oslo ein. In diplomatischen Kreisen sieht man dieser Reise mit großem Interesse entgegen, da anzunehmen ist, daß der deutsche Außenminister seinen Vortrag vor dem Nobelkomitee dazu benutzen wird, um einen eindringlichen „Friedens- und Abrüstungsappell“ an die Völker zu richten.

Der Streit um das Sperrgesetz

Berlin, 25. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Man nimmt an — und wohl mit Recht — daß am Montag die demokratischen und sozialdemokratischen Anträge auf Verlängerung des Sperrgesetzes von der Mehrheit des Reichstages abgelehnt werden. Die Regierungsparteien werden im Plenum eine gemeinsame Erklärung abgeben, in der sie darauf hinweisen wollen, daß entsprechende Zusicherungen der in Frage kommenden ehem. Fürstentümer eine Verlängerung des Sperrgesetzes überflüssig machen. Die B. Z. meint dazu, daß die Oppositionsparteien Auffklärung darüber verlangen würden, wenn diese Zusicherungen gegeben worden sind.

Der Bericht über Deutsch-Ostafrika

Die Mandatskommission des Völkerbundes beschloß heute am Freitag mit dem Bericht über die ehemalige deutsche Kolonie Ostafrika. Der anwesende Generalgouverneur berichtete über die Anstrengungen, die Kriegsschäden zu beseitigen und die Tätigkeit der Verwaltung zur Hebung der kulturellen und materiellen Interessen der Bevölkerung. Interessanter waren seine Erklärungen über seine im Dezember 1926 gehaltenen Rede bei der Eröffnung des Gesetzgebenden Rates dieses Gebietes, in der er das Mandatsgebiet als Teil des britischen Weltreiches bezeichnet hatte. Vor den Eingeborenen habe er keine komplizierten Details geben können, die diese doch nicht verstanden hätten. Er habe auch den Eindruck vermeiden wollen, daß es sich um einen nicht dauernden Zustand handle, was die Aufnahme von Anleihen ungünstig beeinflusst hätte.

Schweres Autounfall

Berlin, 25. Juni. Auf der Köpenicker Chaussee bei Rantzenow (Kreis Zehlendorf) ereignete sich gestern abend ein schweres Autounfall, das zwei Todesopfer forderte. Der Führer in Reitwein (Kreis Zehlendorf) anfangs Güterbesitzer hinter Friedrich Karl Graf Fink von Finkenstein befand sich auf dem Rückwege vom Ritterhof in Sonnenburg und keuerte seinen Wagen selbst. An der Wassermaße bei Rantzenow geriet er auf eine abschüssige Stelle der Chaussee, der Wagen überschlug sich und begrub die fünf Insassen unter sich. Graf v. Finkenstein und sein Onkel, Graf von Rodtitz, wurden getötet, Graf v. Seydlitz, der in Reitwein zu Hause war, und der Förster des Grafen v. Finkenstein erlitten schwere Verletzungen, während der Chauffeur völlig unverletzt blieb. Der Wagen wurde völlig zerstört. Die beiden Verletzten fanden im städtischen Krankenhaus Köpenickerstadt Aufnahme.

nichts Imposanteres, als noch bei Lebzeiten die wunderbare Vollendung dieses Wesens zu erkennen.

Mit einer Art objektiven Staunen vertiefen wir uns immer wieder in den Fleiß und das Können der ersten sachlichen Bilder, die für den jungen Maler eine enorme Höhe der Herrschaft bedeuteten. Es sind die Arbeiterbilder, die Zeilenbilder, dieses schöne Bild der Gewehrwärter aus dem Fleiß der Stadt Berlin, und vor allem der Hamburger Christen im Tempel, bei dem eine geradezu schaulustvolle Charakteristik der Figuren das Hauptinteresse des niederländisch-erzogenen Künstlers bildet. Allmählich bindet sich das Milieu der Szenen einheitlicher und sagt die einzelne Figur auf. Bewusstlichen Einfluß über hierbei die flache holländische Landschaft und das Meer aus. Ist in den Neuholländerinnen noch eine Mitte getroffen zwischen Vereinzeltung und Atmosphäre, so ist in der Gegenwart das Ideal erreicht, einzig einzelnen Figuren, deren Bewegungskomplex von den Figuren verläßt wird, vor einer einheitlich ausgedehnten Natur. Dies Bild wirkt heute ganz enorm durch den ungläublichen künstlerischen Intuit, mit dem die Frau in den gelb-grün-grauen Ton gestellt wird, wie in eine klingende Leere.

Es ist ein wichtiges Merkmal der Liebermann'schen Kunst, daß er durch die Uniformierung der Tätigkeit seiner Personen auch objektiv allmählich die soziale Bindung erreicht, die sein Ziel ist. Holland gab ihm dazu die besten Motive. Von der jüdischen Innenkammer an über sämtliche Ackerhöfen und Wäffelhäuser, über die Fischschnecken, über die Berggärten, die Gemeindefläche, hinüber in den Sport zu den bodenden Jungen, den Reitern, den Polospielern — wir sehen uns alle diese Bilder heute merkwürdig erst auf ihren sozialen Ton an, weil wir in ihm ein wichtiges Motiv finden zu der Harmonisierung der Kunst, auch in der Farbe und in der Luft, an der er unbewußt arbeitet. Wir veratmen ähnliche Stoffe, wie das Bild der Enkelin mit der Kinderfrau auf der Wand aus der Nationalgalerie von 1919 mit demselben Motiv aus Darmstadt 1923 und erkennen deutlich die Entlohnung der Beobachtung in eine immer gebundeneren Punkt des Thema's Welt in Weiß. Wir vergleichen die verchiedenen Blumen- und Roschfelder, die er durch sein ganzes Leben geschildert hat, erst in Holland, dann in Bannsee, und bewundern die folgerichtigste Wörtbildung der bunten Einzelheiten in ein farbiges Ganzes. Ein besonderes Interesse erregt dabei ein Roschfeld von 1912, das sich in Dresden befindet, nicht genau

 **Deutsche Volkspartei**

Am Montag, 27. Juni, abends 8 Uhr, findet im oberen Nebenzimmer der „Landlust“, D 5, 3, eine **Mitgliederversammlung** statt, in der die Herren Dr. Florian Walde, M. d. L. über „Die Wahlreform“, Hauptgeschäftsführer Kurt Fischer über „Die politische Lage“ sprechen werden, wozu wir unsere Mitglieder freundlichst einladen. Der Vorstand.

Der Stand der Rheinbrückenfrage

Bereits berichtet, befahte sich am letzten Mittwoch der Verkehrs-Ausschuß des Reichstages mit der Frage der drei Rheinbrücken Mannheim, Speyer und Karlsruhe. Die der Abg. West-Mannheim in der „Volkstimme“ mitteilt, machte der Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, Ministerialrat Frigen, in dieser Sitzung u. a. nach folgende Mitteilungen:

Die Gesamtkosten der drei Brückenbauten würden auf 42 Millionen Reichsmark errechnet. Die Reichsbahn-A.G. hat sich bereit erklärt, ein Drittel dieser Kosten, also 14 Millionen RM, zu übernehmen, während das zweite Drittel vom Reich getragen werden soll. In den allernächsten Tagen, voranschließend noch im Laufe des Monats Juni, soll zwischen dem Reich und den beteiligten Bundesländern Baden und Württemberg eine Besprechung stattfinden, die dem Zweck, diese zur Übernahme des letzten Kostendrittels zu bestimmen. Die auf Baden und Württemberg entfallenden Anteile an den gemeinsam zu tragenden 14 Millionen RM würden sich aus dem Umfang der an ihren Gebieten vorzunehmenden Bauarbeiten (Anfahrtsrampen, Gleisverlegungen usw.) errechnen, wobei die Kosten des eigentlichen Brückenbaues zu halbieren wären. Die technischen Unterlagen der Bauten sind so weit gefordert, und die Projektarbeiten so weit gefördert, daß nach erfolgter Einigung über die Kostenverteilung alsbald mit Ausführung der Bauarbeiten begonnen werden kann.

In begeben sind lediglich noch gewisse Unstimmigkeiten, die sich aus den Anforderungen der Schifffahrt an die Brückenbauten — Aufnahme der Höhe und Breite der Brückenöffnungen usw. — ergeben. Es ist dringend zu wünschen, daß zum mindesten bei jenem Brückenprojekt, bei dem nach Lage der Sache derartige Differenzen nicht bestehen können, weil es sich nicht um einen Neuaufbau, sondern um einen Erweiterungsbau handelt, und das immer wieder als das weitaus vorzuziehende bezeichnet werden muß, daß beim Brückenbau Mannheim-Ludwigshafen ohne weitere Verzögerung mit den Arbeiten begonnen wird. Die Verkehrsverhältnisse sind hier derart unbehaglich geworden, daß die weitere Stranschließung gründlicher Abhilfe sich am allerwenigsten durch finanzielle Kompetenzstreitigkeiten oder gar durch parteilichste Eifersüchteleien verzögern lassen.

Letzte Meldungen

Neuer Heidelberger Ehrendoktor

Heidelberg, 25. Juni. (Eigener Bericht.) Die Staatswissenschaftliche Kommission der Universität hat Edwin H. Seltmann, Professor der politischen Oekonomie an der Columbia-Universität in New York, die Würde eines Doktors der Staatswissenschaften ehrenhalber verliehen.

Einbruch in die Berliner persische Gesandtschaft

Berlin, 25. Juni. In später Abendstunde versuchten gestern Einbrecher, in die persische Gesandtschaft einzudringen. Nach Ueberwinden des Jammers versuchten die Diebe, durch das Fenster der Portierloge in das Innere des Gebäudes einzukriechen. Hausbewohner wurden durch das Einschlagen des Fensterscheibens aufmerksam. Als die Diebe merkten, daß sie entdeckt seien, ergriffen sie die Flucht und entkamen unversehrt.

Reichshilfe zur Förderung wissenschaftlicher Arbeiten

Berlin, 25. Juni. Mit Rücksicht auf die Möglichkeit, daß die von der Reichsregierung zur Förderung wissenschaftlicher Arbeiten bisher bereitgestellten Mittel im kommenden Haushaltsjahr erheblich gekürzt werden, hat der Verein deutscher Ingenieure an den Reichskanzler eine längere Eingabe gerichtet, aus der hervorgeht, daß zur Aufrechterhaltung der dringend notwendigen Forschungen im Interesse unserer Wirtschaft auch im kommenden Haushalt ausreichende Reichsmittel bereitgestellt werden müßten.

Liebermann-Ausstellung der Akademie

Von Oscar Sie

Noch immer blüht die Kunst in Berlin im Juni wie im Mai. Auf manche kleinere Ausstellungen werde ich noch zurückkommen. Heute steht im Mittelpunkt des Interesses die große Ehrung, die Liebermann zur Vorfeser seines achtzigsten Geburtstages zuteil wurde, indem die Akademie aus der gesamten Tätigkeit ihres Präsidenten genau 100 Gemälde auswählte und in vornehmer Weise an die Wände einiger Säle platzierte. Bei Bruno Cassirer wird eine Poststellenaufstellung des Meisters und bei Paul Cassirer eine Ausstellung der Zeichnungen das Unternehmen der Akademie ergänzt. Die wichtigsten deutschen Museen und Privatmuseen haben der Akademie ihren Besitz zur Verfügung gestellt, und sogar das Luxemburg in Paris schickte seinen Liebermann, den Biergarten von Brannenburg. Man hat darauf geachtet, daß eine möglichst gute Uebersicht über die gesamte Schaffenszeit geboten wird und daß auch einige weniger bekannte Werke mit unterlaufen. Das älteste Bild ist die Studie zu den Konterpointmalerinnen von 1872. Das letzte Bild ist das ruhige und gelesene Porträt von Hindenburg aus dem Jahre 1927, das Schmerin gehört.

Wenn man nun wieder einmal durch dies Lebenswerk wandelt und die vielen Bilder, die man schon oft gesehen hat, zusammenfaßt, so tritt das eine Moment in den Vordergrund, das gerade für den greisen Meister charakteristisch ist: die Entwicklung aus einer bewegten Sachlichkeit in eine harmonische Ruhe. Ich möchte dies eine ethische Wirkung der Ausstellung nennen. Sie geht über alle Stilrichtungen hinüber und betont den Weg der Suntheit, zur optischen Mischung von innen heraus, zur Verabigung über die Welt aus der Festigkeit des Charakters und gibt so uns eine Warnung und ein Vorbild, wie wir es jeder in seinem Beruf und in seinem Schicksale anzunehmen beehrt sein werden. Wir halten uns nicht mehr so sehr bei dem einzelnen Werk auf, sondern suchen und dieses Ideal durch die Reihe der Arbeiten, verstehen seine Schwankungen und bewundern seine Ruhe, wobei technische und gegenständliche Probleme nur eine Nebenrolle spielen. Denn bei einem Meister wie diesem geht Auffassung und Technik, Weg und Ziel in einer großen Einheit auf und es gibt

gend allgemein bekannt, in einer unübertrefflichen Zusammenfassung des Details, in einer sursiofen Malerei, die an den leidenschaftlichen Bildern des Meisters, den holländischen Gemäldemärkten sich erprobt hat. Eine eigenartige Einheitsbildung liegt in einer Reihe von Wannenlandschaften vor, die aus der letzten Zeit stammen und das Grün, die Blume, die Felsade und Dach in einer entzückenden blaugrauen Mischung verbinden, die sich gegen Rembrandts bunte Palette in ihrer Solidität stark hält. Technisch am lehrreichsten ist ein Wannenland von 1924, jetzt in Bremen, wo durch eine geniale Vertiefung des Schattens neben dem Durchblick auf das rote Dach eine Luftigkeit des Laubes erzeugt wird, die alle früheren berühmten Gartenmalen des breit hingestreckten Liebermann'schen Vortages übertrifft.

Diese Wannenbilder hängen im letzten Saal zusammen mit Selbstporträts, auch aus seiner letzten Zeit, und wir erkennen nicht am geringsten in der Folge dieser Porträts, verglichen mit den bildlichen berühmter Zeitgenossen, die Verfeinerung Liebermann's von der verwirrenden Wirklichkeit in die ruhige Erhebung. Emil Mathison, Georg Brandes, Friedrich von Berger, Richard Strauß — von dem Doppelbild der Eltern her geht eine immer stärkere Verinnerlichung in das Porträt, das auf die konventionelle Feinheit in demselben Maßstab immer weniger Anspruch erhebt. Steht man das Bildnis des Berlegers Fischer in der Wohnzimmern, frapportiert vielleicht eine gewisse Fremdheit. Sieht man es in der Reihe dieser Ausstellungen, trifft uns im Gegenteil die Intuition eines inneren, energischen, sich sammelnden Wesens, die über Alltäglichkeit hinausgeht. In sich selbst schildert Liebermann nach den realen Erkenntnissen früherer Jahre immer bewußter den ruhigen Kopf, vom Alter geklärt, Wahrheit ohne Effekt, Gehalt ohne Mode, Spiegel seines Lebens.

Reichlich Bilder, der junge deutsch-österreichische Dichter und Aeltpreiseträger von 1923, seit geraumer Zeit erster Regisseur an den Baden-Badener Bühnen, verläßt nach seinem großen Inszenierungserfolg am Frankfurter Schauspielhaus sein bisheriges Arbeitsfeld. Dieser Anlaß und die Tatsache, daß die ungewöhnlich fröhliche Inszenierungskunst Fischers auch außerhalb seiner eigentlichen Wirkungskreise einstimmt und in hohen Worten Anerkennung erfunden hat, gibt Anlaß, das Regiemerk, das er in mehrjähriger Tätigkeit in Baden-

Mannheim am Wochenende

Zugung und Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft vor 25 Jahren - Mehrtägige Festlichkeiten zu Ehren des Großherzogspaares

Der Bürgerauschuss hat in seiner letzten Sitzung mit großer Mehrheit das Ausstellungsprojekt genehmigt. Es wird insbesondere interessiert, daß vor einem Vierteljahrhundert, in den Fünftagen des Jahres 1902, in Mannheim die

Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft

veranstaltet wurde. Wie immer bei bedeutenden Festlichkeiten, erfreute das Großherzogspaar die Stadt durch seine Anwesenheit. Der Erbgroßherzog, spätere Großherzog Friedrich II., der damals als kommandierender General in Coblenz wohnte, traf mit seiner Gemahlin zur Begrüßung der Eltern am Mittwoch, 4. Juni mit dem Schnellzug über Ludwigshafen hier ein. Nach etwa einwöchigem Aufenthalt im Schloß fuhr das Großherzogspaar mit dem Gefolge an den Rhein, um das von Karlsruhe nach Mannheim mit dem Schiff reisende Großherzogspaar zu empfangen. Gegen 8 Uhr abends kam der Dampfer „Badenia IX“ der Mannheimer Lagerhausgesellschaft, der sich nach Karlsruhe zur Aufnahme der Großherzöge, Herrschaften und ihres Gefolges begeben hatte, in Sicht. Unter dem Krachen der Böller und dem Getöse sämtlicher Geschütze legte das feierlich schmückte Schiff am Bach der Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft an. Das Großherzogspaar, dem von ungezählten Tausenden, die von der Stefanienpromenade ab dicht gedrängt standen, die Augenblicke wurde, hielt sich auf der Kommandobrücke auf. Der Großherzog, der die Uniform seines Leibdragonerregiments mit den Generalsabzeichen trug, grüßte militärisch, die Frau Großherzogin unangenehm mit dem Reichtum. In der Begleitung der Großherzöge befanden sich u. a. die einzige Tochter, die damalige Kronprinzessin, ichiaie Königin von Schweden, und Prinz Max von Baden. Auf der Landungsbrücke hieß nach herzlichster Begrüßung durch das Großherzogspaar Oberbürgermeister Beck die Großherzöge, Herrschaften willkommen, wobei er der Frau Großherzogin einen Rosenkranz überreichte. Als das Großherzogspaar den abend zur Begrüßung erschienenen Herren für ihr Erscheinen gedankt hatte, wurde in offenen Conzagen die Fahrt zum Schloß angetreten. Auf dem ganzen Wege bildete ein viel-tausendköpfiges Publikum Spalier, das den Großherzögen stürmische Ovationen bereite. Nach der Ankunft im Schloß fand Morzschalltastel statt, an der das Großherzogspaar mit Gefolge teilnahm.

Ueber die Rheinreise von Karlsruhe nach Mannheim

Berichtet der „General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgegend“, daß sie sich zu einer fortgesetzten spontanen Huldigung getaltete, an der sich auch die Bewohner der städtischen Rheinorte beteiligten. Auf der ganzen Strecke bildeten Schulen, Vereine und Militär am Ufer Spalier. Musik, Böllerschüsse und Hochrufe grüßten. Die demwärts fahrenden Schiffe, die Flaggenschmuck angelegt hatten, passierten das Festschiff unter Böllerschüssen. Bei Germersheim hatten eine Anzahl bayerischer Offiziere, die Militärvorposten und die Schulen am Ufer aufstellung genommen. In Speyer führten die Pioniere dem Großherzogspaar in feierlich geschmückten Booten entgegen. Bei Schwabingen hielt die Dragoner-Schwadron zu Pferde. Direktor Knecht von der Mannheimer Lagerhausgesellschaft, der der Großherzogin und der Kronprinzessin von Schweden im Karlsruhe Hafen beim Betreten des Dampfers Rosenfeld überreichte, machte die Fahrt als Repräsentant der Eigentümerin des Festschiffes mit, das von „Badenia X“ begleitet wurde. Die Fahrt, die bei schönem Wetter reichlich drei Stunden dauerte, vermittelt dem Großherzogspaar unvergessliche Eindrücke.

Die Tagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft

wurde am 4. Juni mit einem Begrüßungsabend im Friedrichspark eingeleitet. Die Wetterverhältnisse, die am Tage geberst hatte, war einer angenehmen Kühle gewichen. Für die Mitglieder der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft war die Restaurations-terrasse reserviert worden. An der Grenztastel saßen mit den Vorstandsmitgliedern die Spitzen der Behörden. Oberbürgermeister Beck wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Schwierigkeiten hin, die sich der Stadt Mannheim als Tagungsort entgegenstellten. Als Brautwerber habe er jahrelang um die Gunst der hochgeschätzten Eltern und Fürsorger der Braut buhlen müssen. Die Dankesworte des zweiten Vorsitzenden der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Herrn Reich aus Mexico, leiteten, daß die lebenswürdige Bewillkommung durch das Stadtoberrath, der sich durch eine faszinierende Beredtheit auszeichnete, bei den Gästen den freundlichsten Widerhall gefunden hatte. Die Rede, in der auch der Verdienst des Großherzogspaares um die Reichsgründung gedacht wurde, klang in einem Hoch auf die Stadt Mannheim aus. Durch die Straßen roogte in den Abendstunden eine gewaltige Menschenmenge,

die, wie Moten durch das Licht, von der Gasfackelbeleuchtung der Kandelaber des Friedrichsparks und der Hauptstraßen angeleitet wurde. Vor dem Schloß, in der Breitestraße, auf den Plätzen und in der Heibelbergerstraße war das Gedränge mitunter beängstigend. Die Gartenwirtschaften machten glänzende Gewächse. Während der Nacht ging kundenlang ein wolkenbrunnartiger Gewitterregen nieder, der die unerträgliche Schwüle der letzten Tage befeitigte.

Eröffnung der Ausstellung

Die Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft wurde auf dem Gelände zwischen Seidenheimerstraße und Luisenpark veranstaltet, das für die Elektrizitäts-Ausstellung vorgesehen ist. Die Wehrleite schritt mit der des Schloß- und Viehhofes ab. An der feierlichen Eröffnung, die durch den Protektor der Ausstellung, Großherzog Friedrich I., am 5. Juni vorgenommen wurde, nahmen mit den Großherzögen, Herrschaften und ihrem Gefolge die Minister von Brauer, Schenkel, Buchenberger, von Dusch und Reinhard, der bayerische Minister des Innern von Crailsheim, der preussische Gesandte am Karlsruhe Hofe, von Eifen-dorfer, der Regierungspräsident der Pfalz, Febr. v. Belsler, zahlreiche hohe Regierungsbeamte aus Karlsruhe, die Oberbürgermeister der badischen Städte und der Städte Ludwigshafen, Speyer, Darmstadt, Mainz usw., die Mitglieder der ersten und zweiten badischen Kammer, die Spitzen der hiesigen Behörden, die Mitglieder des Stadtrates und Bürgerausschusses und zahlreiche sonstige Ehrenäste teil. Die Fahrt vom Schloß zum Ausstellungsplatz erfolgte durch das Großherzogspaar in einer vierpännigen Droschke mit zwei Vorreitern. Voraus führten der Landeskommissar, Geh. Oberregierungsrat Pfisterer, der Amtsvorstand, Geh. Regierungsrat Lang, Polizeidirektor Oberamtmann Schäfer, Oberbürgermeister Beck und Bürgermeister v. Hollander. Der Großherzogogliche Equipage folgten die Wagen mit dem Erbgroßherzogspaar, dem Prinzen Carl und dem Prinzen Max von Baden und dem Gefolge. Am Aufgang zum Hauptplatz, in dem kurz nach 12 Uhr der feierliche Eröffnungsgang begann, hatte das Direktorium der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft mit dem Präsidenten, Rittergutsbesitzer von Arnim, an der Spitze aufstellung genommen. Der Präsident überreichte der Frau Großherzogin einen Rosenkranz. Da die meisten Ehrenäste mit ihren Demoreschenen waren, bot die Festveranstaltung ein farbenprächtiges Bild. Die Großherzogin trug eine graueidene Robe mit weißer Mantille. Der Großherzog eröffnete die Ausstellung mit einer Ansprache, in der er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft die Hauptstadt Mannheim für die Tagung gewählt hatte. Die wirtschaftliche Kraft und der Beitrag der Stadt seien zwar aus dem Großhandel begründet und verbunden mit einer reichen Fülle verschiedenartiger großindustrieller Unternehmungen, zu einem guten Teil sei aber das wirtschaftliche Gedeihen der Stadt Mannheim auch dadurch gefördert worden, daß sie von einem Gebiet reich entwickelter Landwirtschaft umgeben sei. Mit freudiger Genugnung könne er feststellen, daß dem Gedeihen des Handels- und Industrie-Mittelpunktes keineswegs ein Rückschlag der Landwirtschaft in den umliegenden Bezirken gegenüberstehe. Trotz mancher Hemmungen schreite in den gesegneten Gauen mit Mannheim als Mittelpunkt die Landwirtschaft vorwärts. Im großen und ganzen sei die Lage der bäuerlichen Kleinbesitzer dadurch gebessert, daß sie über technische und wirtschaftliche Hilfsmittel verfügen könnten und die vermehrten Absatzmöglichkeiten zu verwerten wüßten, ein erfreulicher Beweis dafür, daß die Landwirtschaft sich nicht zu einem Widerstreit mit den Interessen des Handels und der Industrie befinde. Die sicherste Gewähr für das Gedeihen der deutschen Volkswirtschaft und insbesondere der Landwirtschaft aber liege in dem Reich und seiner auf Schatz und Förderung des Volkslebens sowohl im Innern als im Weltstreit der Nationen gerichteten Tätigkeit. In diesem Sinne schloß der Landesherr mit einem Hoch auf den Protektor der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Kaiser Wilhelm II.

Minister des Innern Dr. Schenkel, der die Wanderausstellung im Namen der badischen Regierung begrüßte, warf einen Blick auf den landwirtschaftlichen Betrieb des Großherzogtums und gedachte der Verdienste des Großherzogs Karl Friedrich und seiner Nachfolger um die Förderung der badischen Landwirtschaft. Die Ansprache gipfelte in einem Hoch auf Großherzog Friedrich I. Landtagsabg. K. Lein. Verbleib, der Präsident des Landwirtschaftsrates, entbot im Namen des badischen Landwirtschaftsrates, der badischen Landwirtschaft und der Landwirtschaft des Baden und Elsaß-Lothringens umfassenden H. Ganes der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft herzlichsten Willkommengruß. Fröhlich

Enobismus. Von anderen Inszenierungen seien genannt: „Dibello“, „Der Widerpenigen Zähmung“, „Johis König“ und „Thomas Peine“, Büchners „Dantons Tod“, Sternheims „Bürger Schappel“, Richards „Marlborough“, Goldmonds „Kaffeehaus“, die Uraufführung von Langers „Verlopherie“.

Mathieu Frank

In der morgigen Vorstellung der „Götterdämmerung“ singt Mathieu Frank den Dogen. Der Künstler wird sich an diesem Abend vom Mannheimer Publikum verabschieden: er scheidet mit Ende dieser Spielzeit aus dem Verband des Nationaltheaters aus, um in den Ruhestand zu treten. Wir geben im Folgenden unseren Mitarbeiter, der Wochen-tätigkeit durch lange Jahre verdienstlich, das Wort zu einer Würdigung des scheidenden Künstlers.

Alle Zeiten werden wieder lebendig, indem ich an Mainz und 1896 zurückdenke. Kam da ein junger, schlanker Bassist zum ersten Auftreten. Rainer Simons, der Talentfinder, hatte ihn in Wien entdeckt und ihn seiner Mainzer Oper zugeführt.

Alle Zeiten: man kannte keine Inszenierung unserer Art. So wurde Mathieu Frank als „Höfer Geist“ in Gounods Margarete heraufgeschickt. Nur soeben in der Kinderszene; damit man der glänzenden hohen Bassstimme sich erlauben könnte. Dies erste Auftreten hatte freilich einen Misserfolg, denn die Leute lachten über diesen in Sockelwand dahinschreitenden „Geist“. Nachts nichts, denn das Mainzer Publikum gewann den jungen Bassisten, der noch wenig Bühnenschiff hatte, dennoch bald lieb.

Und so sang M. Frank allerlei Partien zweiten Grades und besetzte seinen Aufstieg zur Zeit des Mainzer Carnevals; sang mit viel Empfindung und stimmhoher Kultur auch Rollen von Doreo, konnte selbst Dandels Baharinen leisten. Was ihm fehlte? Die Erfahrung in all den „ersten“ Bahpartien, die er so studiert hatte, nach denen sein Sehnen ging.

Das Koblenzer Theater verschaffte ihm diese wichtige Verbesserung. Von Koblenz ging auf zwei Jahre nach Wiesbaden. Dann kam der große Sprung zum Landes-theater Prag; dreizehn volle Jahre war Mathieu Frank in diesem künstlerischen Wirkungskreis.

Unter Bodanis brachte ihn um 1912 an das damalige Hof- und Nationaltheater Mannheim. Das aus Mathieu Frank in allen diesen Jahren gewesen ist, bedarf keiner besonderen Rückerrinnerung, denn unsere Opernfreunde wissen es so schätzen. Nur mir fehlt die Erinnerung an die letzten

Pfals, Gott erhalt! Dieser Spruch möge auch für diese Ver-sammlung kräftig erschallen. Die Ansprache endete mit einem Hoch auf die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, die Ober-bürgermeister Beck als gewaltigste Vereinsorganisation Deutschlands, als eine Organisation feierte, die, von jeglichen politischen Parteibestrebungen, von allen Kämpfen der Wirt-schaftspolitik sich fernhaltend, sich mit der segensvollen Aufgabe begnügte, als Kristallisationsfaktor aller auf landwirtschaftlichem Gebiet zersplitterten Kräfte, als Stütze und müter-gütiges Vorbild anderer dem gleichen Zweck gewidmeter größerer und kleinerer Verbände auf dem neutralen Boden beruflicher Technik in gemeinsamer Arbeit eine Förderung der Landwirtschaft anzukurbeln, der das Hoch des Redners galt. Der Direktor der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, von Arnim, feierte den Protektor der Wanderausstellung als Reichsgründer, um mit einem Hoch auf die neueste Eröberung, die Stadt Mannheim, zu schließen.

Nach der Vorführung von Tieren aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes fand in der Hauptrestaurationshalle ein Festessen statt, an das sich in der sechsten Nachmittagsstunde eine Rundfahrt des Großherzogspaares durch die feierlich geschmückten Straßen schloß.

Die Festlichkeiten anlässlich der Anwesenheit der Großherzöge dauerten bis zur Abreise am darauffolgenden Montag abend. Der Eröffnungstag der Wanderausstellung wurde mit einem

Lampionzug der Mannheimer Vereine

beschlossen, der sich vom Marktplatz aus durch die Breitestraße zum Schloß bewegte. Der Andrang des Publikums war so groß, daß schon eine halbe Stunde vor dem Abmarsch der Verkehr in der Breitestraße vollkommen stockte. Die elektrische Straßenbahn mußte den Betrieb einstellen. Vor dem Schloß herrschte ein derart beängstigendes Gedränge, daß Schutzmannschaft und Gendarmerie machtlos waren. Der Offizier der Schloßwache mußte seine Leute zur Verfügung stellen. Den vereinten Bemühungen gelang es, wenigstens einiger-maßen die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Unversunft der Menge spottete jeder Beschränkung. Kurz nach 9 Uhr marschierten die Vereine unter Vorantritt der beschickten tragenden Freiwilligen Feuerwehr in den Schloßhof ein. Nach einem von Turnern angeführten feierlichen bestieg Festkapellmeister Langer das Dirigentenpult. Ein Majestador der Mannheimer Gesangsvereine trug nach dem Dirigenten-podium, um auf das Großherzogspaar, das mit dem Gefolge auf dem großen Schloßbalkon aufstellung genommen hatte, ein Hoch auszubringen. Die Musik intonierte die Fürsten-hymne, die von der Menge enthusiastisch begeistert angehört wurde. Festkapellmeister Langer wurde mit den Vereins-vorständen ins Schloß befohlen. Bei dem Abmarsch besetzten die Vereine und huldigten dem Großherzogspaar, das unaufhörlich dankte. Der Schloßhof wurde durch rotes bengalisches Feuer und durch mehrarmige Wasser, die auf die Gasfackelbänder geschraubt waren, illuminiert. Zu dem Ge-folge des Großherzogspaares gesellten sich etwa hundert hie-sige Damen, die von der Frau Großherzogin zum Tee ge-laden waren.

Einer der Höhepunkte der Festlichkeiten war die

Huldigung der Schulkinder

am Freitag, 6. Juni. Goldener Sonnenschein vertrieb in der 9. Vormittagsstunde die Regenwolken. Gegenüber dem Mittelbau des Schloßes war ein baldachinartiges Zelt aus rotem Niltisch aufgestellt, vor dem sich im Halbkreis eine Anzahl weißgekleideter Mädchen mit gelbroten Schärpen, mit Ephu-strängen im Haar, Blumenkränze tragend, gruppierte. Die Mäd-chen bildete eine Deputation sämtlicher Schulen. Als das Großherzog- und Erbgroßherzogspaar in dem feierlich Platz genommen hatten, begann durch den Durchgang vom Ballhaus her der Einmarsch der Schulkinder. Auert der Schulkinder der höheren Mädchenschule, dann zweier Ju-nioren, der Mädchenabteilung der Fortbildungsschule und der Bürger- und Volksschulen. Die Mädchen waren sehr durchweg so gekleidet und geschmückt wie die Abordnung. Bei dem

Gegen Motten nur Dr. Waltraud Mottanther
Achtel, Schriftgralla durch Pharmakia A.-S., Frankfurt a. M.

Baden geschaffen hat, als Gelamtheit zu überblicken und nach Verdienst zu würdigen. Reichthor Fischers Regiearbeit mit einem international und künstlerisch gleichwertige in-teressanten Spielplan hat für Baden-Baden eine der wesent-lichen Epochen seit Bestehen seines Schauspieltheaters ge-zwungen, deren Höhepunkt in die vergangene Spielzeit fällt. Als Dramatiker mit der inneren Bauart, den Geheimnissen und dem Gewicht des Wortes vertraut, zeigt Fischer seine besondere Könnerschaft mit dem geschärften Blick des Gegenwartsmenschen schon, ehe er an die praktische Durch-führung seiner Regieideen geht, nämlich in der dramatur-gischen Bearbeitung des Textes. Sein Blick für das Besent-liche eines Stückes ist radikal und läßt eine Eigenschaft, die in ihrer Prägung und in diesem Wirkungsgrad selten er-reicht wird. Jetzt ist in dieser Voransetzung und Grund-lage des Inszenierens schon ein bewußter und unbetreuerbarer Künstlerwille, so wie er von einer anderen Seite sichtbar, wenn man das Wort, Bild- und Raumkünstlerische seiner Regie betrachtet. Hier wird innerhalb des festen Grundrisses der dramaturgischen Anlage der ausgeprägte Sinn für das Spielerische, das Bewegte, für den Sinn der Geste, die Trabecke des Tons, die Nuance der Imponderabilien leben-dig. Hier wird kurz der Dichter lebendig, der das Ohr hat für das, was zwischen den Zeilen steht und das Auge für den Sinn des Räumlichen. Die jonglierende Griffigkeit, mit der Fischer die Schauspieler in den Raum stellt, diesen Raum aufteilt und auswertet, ist bedeutend. Die Regiekunst dok-umentiert sich bei Fischer gleichmäßig, ob es sich um ein mu-dernes Stück handelt oder um einen Klassiker, bei Schake-speare, Moliere und Goldoni ebenso wie bei Sternheim, Strindberg, und Shaw; und auch das Konversationsstück hat hieroben Gewinn. Als Fischer mit Molnars „Viktor“ debü-tierte, der ein oft gespieltes Jugatstück wurde, war es nicht die Realistik, sondern die Gestalt der phantastischen Kom-positure, die den Erfolg brachte während Czapeks „W. U.“ mit wenig Mitteln und skizzenhaft orientiert, schon vor zwei Jahren, also lange bevor die Berliner Regie mit dem Film arbeitete, wohl die erste „überrealistische“ Inszenie-rung in Deutschland war. Strindbergs Traumschiff (mit der Musik von H. Reznicek), von den ersten Stücken eine der besten Aufführungen, die man in Baden-Baden je sah wurde von Fischer als pauerlosos Zwischenspiel von härtester Wirkung gebracht und damit das Genre Strindbergs theatermäßig gestaltet. Ein ungewöhnliche. Qualitätsverloer wurde Shaw „Caesar und Cleopatra“, mit Jazzmusik als Burleske aufgemacht, radikal gestrichen und eigenwillig, ohne

Opernjahre unseres Heidenbasses. Denn Heidenbach muß man diese Stimme nennen, deren irabrende Festigkeit beinahe zwei Oktaven umfaßt. Beinahe; denn der kluge Sänger zog es vor in seiner Baritonlage zu bleiben und tat Recht daran.

Er hätte gar leicht die schwarzen Töne vorrächtlicher können, aber auf Kosten der Grundfeststellung, auf Kosten der leichten Höhenlage. So schloß an seinen Wagnerpartien zwar etliche Töne, aber sonst waren kein Falset, kein Landgraf, kein König Heinrich, kein Vogner und kein Sage n vorreffliche Leistungen eines Opernsängers mit prachtvollen Stimmmitteln und dem dazu nütlichen Reiferen...

Es hat alles seine Zeit, und obendrein die Singstimme. Mathieu Frank tritt in den Ruhestand; unsere dankbare Er-innerung folgt ihm aber auf viele Jahre mit vielen schönen Wünschen!

Ein „Eröffnungskonzert“ im neuen Kurhaus

In der Zeitschrift „Notel“, dem Organ des Internatio-nalen Notelbesitzer-Vereins, lesen wir folgende überhastete Zuschrift. Der Kurdirektor eines Bades, das den Winter zum sehr teuer gewordenen und itarl vergrößerten Umbau des Kurhauses benutzte, hat sich diese feierliche Zu-sammenstellung als Unterlage für das Eröffnungskonzert gedacht. Danach soll das Programm des Abends wie folgt lauten:

1. „Dich teure Halle grüß ich wieder (800 000 Mark)“
 2. „Arie der Gemeindevorretzung aus „Tanuhäuser““
 3. „Stromt herbei ihr Völkergären“
 4. „Wunschmarsch des Kurdirektors“
 5. „Madame, Madames, reaktfertige dich“
 6. „Anlage an den Architekten aus „Wida““
 7. „Ja, ich bin klug und weise und mich beirät man nicht“
 8. „Arie des Bürgermeisters aus „Jar und Zimmermann““
 9. „Ein tief Geheimnis unter Lun begleite“
 10. „Chor des Gemeinderats aus „Die weiße Dame““
 11. „Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Irthüm, was man hat...“
 12. „Trauermarsch der Steuerzahler“
 13. „So leben wir, so leben wir alle Tage“
 14. „Jubelouvertüre der Baununternehmer und Viesfronten“
 15. „Dahin, dahin müßt ich mit dir, o mein Welt-ter, nich““
 16. „Singungs hymne der Kuräste“
- Anschließend Festessen. Trockenes Gedeck 7,50 Mark. (Kann auf Reubankkonto leider nicht verbucht werden.)

Vorbeimarsch schlangen sie mit jugendlicher Lebhaftigkeit ihre aus rotgelbem Papier gefertigten Blumenkürbe. Den Mädchen folgten die Knaben. Die Schüler der Volksschulen schwenkten gelbrote Fähnchen. Die Hüte waren vielfach mit Eisenlaub geschmückt. An die Fortbildungsschule und die Institutsschule und Schwarz schlossen sich die Schüler der Gewerbeschule in Arbeitsstrich mit dem Handwerkszeug. Hinter der Oberrealschule marschierten die aus 680 Knaben gebildete Sängerkabarett der Volksschule, das Realgymnasium und Gumnasium. Die Knaben schlangen beim Vorbeimarsch ihre Fähnchen und brachten ein dreifaches Hoch aus. Nach Beendigung des Einmarsches, der in Begleitung der Klassenlehrer und -lehrerinnen eine halbe Stunde dauerte, folgte die Musik „Großer Gott wir loben dich“, worauf Stadtschulrat Dr. Siedinger das Gedächtnis ablegte, daß die Mannheimer Schuljugend in Dankbarkeit, Liebe und Treue in Erfüllung der dem Einzelnen obliegenden Pflichten dem Vorbild des Heldenpaars nach Kräften nachleben werde. Die Ansprache schloß sich nach etwa 3000 Festteilnehmern brausend aufgenommenen Hoch auf den geliebten Landesvater, die geliebte Landesmutter, die Samariterin auf dem Ferkentronen, und das ganze Großherzogliche Haus.

Als die Kürbenschmiede, die die Menge angekömmt hatte, verlungen war, beabsichtigten drei Mädchen aus der Schaar, die sich um das Festzelt gruppierte, zum Großherzogspaar. Während das eine Mädchen ein Gedicht vortrug, überreichten die anderen beiden der Großherzogin und Erbprinzessin eine Blumenpende. Der Großherzog zog Stadtschulrat Dr. Siedinger in ein Geisräth und dankte ihm für die wundervolle Dation. Ein Vortrag des Knabenchors beschloß den Festzug. Der Chor, der auf alle Teilnehmer einen unvergeßlichen Eindruck machte. Viele unserer Lehrer und Lehrerinnen, die an der Aufblüher teilnahmen, werden sich gewiß noch lebhaft an den feierlichen Akt erinnern.

Richard Schönfelder.

Städtische Nachrichten

Jubiläum in der „M. M. S.“

Rassenvorstand Frid Joos wurde heute vormittag durch eine schlichte Feier im Direktionszimmer in den Kreis der Jubilare der M. M. S. eingereiht. Direktor Herbrand hat dem in beklümmter Herr Joos mit herzlichsten Worten, aus denen die Wertschätzung hervorkam, die die Geschäftsleitung dem Währigen treuen Wirken des Jubilars entgegenbringt, und überreichte ihm im Namen der Firma ein ansehnliches Geldgeschenk und eine Blumenkürbe. Herr Joos dankte für die Ehrung, mit der die Versicherung, daß er wie früher seine ganze Kraft in den Dienst der Firma stellen werde.

Es sei bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß für die diesjährigen Jubilare der M. M. S. am Samstag, 16. Juni eine feierliche Festfeier, an der wie bei der letzten in der Viedertage das gesamte Personal teilnimmt. Nach einer Rheinfahrt nach Speyer begeben sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen in den Friedrichspark zu einem Abendessen.

Die Mannheimer Berufsfeuerwehr wurde im Monat Mai 22 mal alarmiert: 7 mal nach der Innenstadt, 5 mal nach der Neckarstadt, 3 mal nach dem Lindenhof, je 2 mal nach dem Jungbusch und nach Kästertal, je 1 mal nach der städtischen Stadterweiterung, Schwefelgürtel und nach Redarau. Nach der Art der Brände handelte es sich in drei Fällen um Großfeuer (Lindenhof, Jungbusch und Redarau), in vier Fällen um Mittelfeuer, in fünf Fällen um Kleinfener, in zwei Fällen um Raminbrand. In acht Fällen wurde die Berufsfeuerwehr zu sonstiger Hilfeleistung in Anspruch genommen. Die Alarmierung erfolgte dreizehn mal in der Zeit von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends und neun mal in der Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens. Der Krankentransportwagen wurde in 308 Fällen benützt; hiervon entfallen 15 Fälle auf Krankentransporte, 40 Fälle auf öffentliche Straßen u. Plätze, 203 Fälle auf Wohnungen, Fabriken usw., 10 Fälle auf auswärtig.

Freiwilliger Tod. Gestern nachmittag wurde in der Neckarstadt ein 16 (1) Jahre alter Lehrling in einer Kammer eingeschlossen erhängt aufgefunden. Fürcht vor einer kleinen Schußstrafe wird als Motiv angenommen.

Im Schatten der Wolkenkräher

Ein Roman aus dem modernen Newyork von Erich Friesen (Nachdruck verboten.)

Er starrt. Dann umspielt leichtes Lächeln seine bärtigen Lippen. Er hat bereits viel von der Launenhaftigkeit und den Kapriolen der schönen Miss Gould gehört. Aber er hat doch niemals Gelegenheit gehabt, die kleinen weiblichen Untugenden auf sich selbst angewendet zu sehen. Will sie ihm heute damit kommen? Vielleicht unter dem Einfluß einer nur allzu begreiflichen Lebensverfrümmung nach den Ereignissen der letzten Tage?

„All right, Miss Gould!“ erwidert er mit gutmütigem Spott. „Wird schon so oft, sind wir auch heute gleicher Meinung. Auch meine Zeit ist gemessen.“

„Sie wirt den Kopf in den Nacken.“

„Well! Was wünschen Sie von mir?“

„Ich bringe Ihnen ein corpus delicti zurück — den einen der beiden Feinschmecker. Den anderen, sowie die Kristallphiole, bittet Peter Barns bis auf weiteres noch in Händen behalten zu dürfen.“

Ein hochmütiges, frostiges Lächeln schürzt ihre Lippen.

„All right! War nicht der Mühe wert!“

Jetzt merkt er doch, daß etwas anderes, als nur eine vorübergehende Vanne ihr Lächeln, ja unbehilfliches Verhalten ihm gegenüber diktiert.

Auch sein Gesicht wird ernst.

„Ich scheine tatsächlich zu außergewöhnlich ungelegener Stunde zu kommen.“

Schwellende Zustimmung.

„und wenn mich nicht Mister Barns ausdrücklich gebeten hätte, Ihnen persönlich dieses wichtige Beweisstück zu überreichen.“

Eisiges Schweigen.

„so würde ich keinesfalls nochmals belästigt haben. Immerhin — mit einer nonchalanten Bewegung legt er seinen Hut, den er bisher in der Hand hielt, auf einen Stuhl und tritt etwas näher an Heitu heran — „ich müßte blind sein, wenn ich nicht bemerkte, daß irgend etwas an mir Miss Goulds Mißfallen erregt. Ich bitte also, es mir offen zu sagen, damit kein Mißton zwischen uns trete!“

„Sein Ton ist ernst, oder richtig.“ — ohne einen Hauch von Unzufriedenheit oder Unterwürfigkeit.

Heitu's Horn wackelt.

„Es gibt Frauen — und es sind zum Glück die besten, vernünftlichsten — deren leidenschaftlicher Zorn, sobald er einmal geweckt ist, durch Ruhe und sachgemäße Behandlung zur Siedehitze gebracht wird.“

„So auch hier.“

Nach mehrerlei Schritte von ihm entfernt, erwidert sie in eisigen Tönen:

„Mister Blackburg irrt sich. Ein Mißton kann nur da tönen erklingen, wo jemals Harmonie bestand. Das war, soweit ich mich entsinne, hier nie der Fall.“

Leichte Rote steigt in seine Stirn. Doch verliert er auch nicht einen Schüchternheit.

Der Nürberger Streit um Professor Rumpf

Unser H. N.-Korrespondent meldet und aus Nürnberg: Die jüngst mitgeteilt, hat die Arbeitsgemeinschaft der Nürberger Vorhabervereine bei der Kreisregierung von Mittelfranken eine dringende Beschwerde über den Stadtrat Nürnberg eingebracht, daß dieser für einen Hausbau des in die Handelshochschule Nürnberg berufenen Direktors der Handelshochschule Mannheim, Prof. Dr. Max Rumpf, ein Stück schönster Grünfläche mit altem Baumbestand opfere.

Diese Beschwerde wurde nun von der Kreisregierung von Mittelfranken abgewiesen. Gleichzeitig gibt der Nürberger Stadtrat bekannt, daß das fragliche Stück Grünfläche auf der Steinplatte kein Teil der großen Platterberganlage sei, sondern schon seit dem Jahre 1910 als Bauplatz vorgesehen wäre, das ferner der alte Baumbestand nach Möglichkeit erhalten bleibe. Es ist tief bedauerlich, daß diese Erklärung erst so spät abgegeben wird.

Dirigentenfolge. Herr Max Adam, ein Schüler des Musikdirektors Friedrich Geller, errang in den letzten Wochen als Dirigent mit einigen seiner Vereine folgende Preise: In Wiesloch mit seiner Liedertafel Sodenheim in der 2. Stadtklasse den 1. Preis und die beste Tagesleistung; in Bietigheim bei Stuttgart mit seinem Liederkreis Vaihingen im ersten Viertel Volksgefang den 1. Preis und in Bismarck bei Heilbronn mit dem Frohsinn Villingen im ersten Viertel Volksgefang den 1. Preis sowie den Dirigentenpreis.

Töblicher Betriebsunfall. Gestern vormittag ist im alten Zollhafen beim Ansladen von Baumstämmen mit einem Kranen ein 43 Jahre alter verheirateter Eisenbahnarbeiter von hier tödlich verunglückt. Beim Durchziehen einer Kette wurde er von einem nachrichtigen Stamm dermaßen gequetscht, daß er auf dem Wege zum städt. Krankenhaus gestorben ist.

Schwerer Autounfall. Auf der Fahrt von hier nach Seckenheim überging sich heute morgen kurz nach fünf Uhr vor dem Döbeling ein Personentransportwagen. Der Wagen war von einem anderen Kraftwagen überholt worden. Danach hätte der Führer den Wagen zu kurz nach links gerissen, so daß der Wagen gegen die Böschung der Kleinbahn fuhr. Die beiden Insassen, ein Ingenieur und ein Kaufmann, gerieten unter den Wagen. Mit einem Schädelbruch bew. Verletzungen am Kopf wurden beide von einem anderen Kraftwagen nach dem Allgemeinen Krankenhaus verbracht.

Unfall. Heute vormittag lief ein Passant zwischen N 1 und N 2 einer Radfahrer in das Rad. Die Radfahrerin fiel zu Boden und brach das rechte Bein. Die Verunglückte wurde mit einem Auto in das Krankenhaus verbracht. Das Rad wurde leicht beschädigt.

Die Arbeitszeit in den Bäckereien

Protest der Bäcker und Konditorgehilfen gegen die beschlossene Verlängerung ihrer Arbeitszeit und die Wiederaufhebung der Sonntagsarbeit

Im gut besetzten Speisesaal des Volkshauses, P. 4, 5, versammelten sich, so wird uns geschrieben, am 23. Juni die Gehilfen des Mehl und Zucker verarbeitenden Gewerbes, um zu der beschlossenen Einführung einer 48stündigen Arbeitswoche, sowie der Wiederaufhebung der Sonntagsarbeit Stellung zu nehmen. Das Referat hatte der Bezirksleiter des Deutschen Nahrungs- und Genussmittelarbeiter-Verbandes, E. H. Hamburg, D. H. Mannheim, übernommen. Die Ausdrücke, die sich daran knüpfte, fand ihren Niederschlag in der einstimmigen Annahme einer Entschließung, in der u. a. folgendes ausgeführt wird:

Die am 23. 6. 1927 im Volkshaus zu Mannheim versammelten Bäcker- und Konditorgehilfen erheben Protest gegen die von den derzeitigen Regierungsparteien im Reichstage beantragte Verschlechterung der Verordnung über die Arbeitszeit in Bäckerei- und Konditorengewerbe. Durch die Zulassung der 48stündigen Arbeitswoche, sowie der Sonntagsarbeit würde in mehr als Dreiviertel aller Betriebe die Kontrolle der Aufsichtsbehörden über die Einhaltung der Arbeitszeit zur Unmöglichkeit. Der Achtstundentag und die sechsstündige Arbeitswoche sind in diesem Gewerbe mit mehr als drei Viertel Kleinbetrieben unbedingt notwendig, wenn das wichtigste Nahrungsmittel, das Brot, unter Beobachtung aller hygienischen und sanitären Anforderungen einwandfrei hergestellt werden soll.

Marktbericht

Wenn der Markt schließlich verregnet wie der heutige, so muß man sich wenigstens mit seinem Anfang trösten, der noch etwas sonnig war, aber sonst gegen die Vorlage ein kaum verändertes Bild zeigte.

Die Spargeln sind noch gut vorhanden, und der Blumenkohl hält sich ihnen gegenüber in dem respektvollen Abstand von 10 Pfennigen Preisunterschied. Die Salate und Gurken suchen sich ebenfalls im Preise einander etwas anzugleichen.

Die Kürbisse sind immer noch sehr teuer, aber in diesem Jahr wenigstens gut, wenn man bedenkt, daß sie bei dem Wetter noch schlechter und länger nicht so süß sein könnten. Ja, man wird eben auch auf diese Weise bescheiden! Die Johannisbeeren sind noch die bescheidensten, und die Heidelbeeren werden sich vielleicht auch noch in der Preisliste ändern. Zu den unerschwinglicheren Dingen gehören noch die Kirschen.

Sonst gibt es nicht viel mehr zu vermelden, als daß wir der einmal alles im Regen extra und die Fische schon vorher davongeschwommen schienen. Und wenn der Sommer so weiter geht, dann schwimmt vielleicht noch einmal der ganze Markt davon.

Nach den Feststellungen des Städtischen Nachrichtenamts verließen sich die Preise, wo nichts anderes vermerkt ist, in Pfennigen je Pfund: Salzfartoffeln 20; Ausländische Kartoffeln 16-20; Wirsing 14-15; Weiktraut 20; Spargeln 20-30; Blumenkohl, Stück 20-70; Karotten, Büschel 5-10; Gelbe Rüben, Büschel 5-10; Rote Rüben, Büschel 5-10; Grüne Erbsen 20-25; Sojabohnen 25-30; Zwiebeln 17-18; Kopfsalat, Stück 5-18; Gurken, Stück 20-40; Kohlraben, Stück 5-15; Rindfleisch 10-15; Keitich, Stück 10-15; Sauerkraut, Büschel 5-10; Schmittlauch, Büschel 5-8; Petersilie, Büschel 5-10; Rirschen 15-25; Ananas 35-70; Stachelbeeren 25-50; Johannisbeeren 25-35; Heidelbeeren 35-60; Cranen, Pfund 45-50; Zitronen, Stück 5-10; Bananen, Stück 12-20; Kartoffeln 70-90; Sahrahmbutter 190-230; Landbutter 160-180; Weiser Käse 35-50; Honig mit Glas 150-250; Eier, Stück 9 bis 18; Kafe 180; Barben 80-120; Karpen 160; Bresem 80 bis 100; Kabelau 30-50; Schellfische 40-50; Backfische 30-40; Sahne, lebend, Stück 140-150; Dahn geschlachtet, Stück 200 bis 700; Dahn, lebend, Stück 250-400; Dahn geschlachtet, Stück 200-700; Tauben geschlachtet, Stück 80-140; Gänse, geschlachtet, Stück 1000-1700; Rindfleisch 120; Kalbfleisch 70; Kalbfleisch 130-140; Schweinefleisch 110-120; Geflügel 70; Reh-Kanout 90; Reh-Bug 150; Reh-Rücken und Keule 200-250.

Abgewiesene Verurteilung der Stadt Mannheim gegen die Theater-Garantiefondszeichner. Die wir erfahren ist die Verurteilung der Stadtgemeinde Mannheim gegen das Urteil des Landgerichts Mannheim in der Angelegenheit der Verurteilung der Theater-Garantiefondszeichner vom Oberlandesgericht Karlsruhe verworfen worden.

Schwere Stürze. Ein 34 Jahre alter Polizeiwachmeister, der gestern außer Dienst beim Abladen von Kohlen im Waldhofboden von einem Eisenbahnwagen herunterstürzte, brach den linken Unterarm und trug verschiedene Wundteilmunden davon. Ein 44 Jahre alter Justizobersekretär zog sich gestern bei einem Sturz in der Kanalar-Anlage einen Bruch des rechten Unterschenkels zu. Die Verunglückten wurden ins städtische Krankenhaus überführt. — In der vergangenen Nacht rannte sich ein 87 Jahre alter Rentner in seiner Wohnung in der Kästertalstraße durch Sturz den rechten Oberarm aus.

Handverletzungen. Ein 23 Jahre alter Mechaniker kam gestern in der Waldhofstraße beim Reinigen eines Leitungsmaßes mit einer Stahlbürste dem Leitungsdraht zu nahe und erlitt dadurch eine Verbrennung der rechten Hand. Einem 15 Jahre alten Kaufmannslehrling wurden in einem Betriebe in der Mittelstraße durch eine Farmgabel zwei Finger der rechten Hand verletzt. Die Verunglückten fanden Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Wenn man die Herrschaft über das Rad verliert. Eine 26 Jahre alte Frau verlor gestern auf der Straße zwischen J und K 1 beim Zusammenreffen mit einem Lastkraftwagen die Herrschaft über ihr Rad und kam dabei mit dem rechten Fuß unter das hintere Rad des Kraftwagens. Mit einer Verletzung des rechten Knöchels und Unterschenkels wurde die Frau ins städtische Krankenhaus verbracht.

Mit kurzem Gruß wendet er sich und verläßt, ohne Mister Sniff, der ihm mit boshaftem Grinsen Platz macht, eines Blickes zu würdigen rasch das Zimmer.

VIII.

Lage sind vergangen. Und Wochen.

Die Erregung, in die jene beide Sensationen ganz Newyork — und besonders die oberste Schicht des high life — versetzt hatten, laut ab.

In der Riesenmetropole am Hudson jagt eine Sensation die andere.

Jetzt beobachtet man noch die davon Betroffenen voll neugierigen Interesses. Oder auch voll Schadenfreude — je nach der gesellschaftlichen Stellung des Zuschauers. . . .

Dann tritt so etwas wie Enttäuschung ein, weil die Gelben der Sensationen sich scheinbar gleichmäßig mit ihrem Schicksal abfinden. . . .

Schließlich juckt man gelangweilt die Tasteln. Und wirft die beiden ehemals so aufregenden „Sensationen“ zu anderen in den großen, alles verschlingenden Papierkorb des Vergessens.

Warum auch nicht?

Wenn Miss Gould sich reich genug dünkt, um den Verlust der Gould-Brillanten so rasch zu verschmerzen — all right! Und wenn Mister Uziel Higgins und Gemahlin so leichtem Herzens ihre einzige Tochter ausgeben — ebenfalls all right!

Den geht es etwas an? . . .

Sicher ist, daß Miss Heitu Gould in ihrer ganzen blöden Frische tagtäglich mit „Globe Trotter“ ihren Morgenritt absolviert — genau wie früher. Daß sie bei keinem Foot ball meeting, bei keinem Hockey match fehlt — genau wie früher. Daß sie mit lächelnder Miene und heiterem Blick in der Metropolitan Opera den Gastspielen berühmter Gesangsdiven beiwohnt und während der Pausen in ihrer Loge Cercle hält — genau wie früher.

Sicher ist auch, daß Uziel Higgins' schlauem Raboogelgesicht kalt und undurchdringlich erscheint, daß seine Gemahlin, die bald nach der Flucht der Tochter aus ihrer Cottage in Long Island zurückgekehrt ist, sich wenig der Außenwelt zeigt, wenn sie aber ab und zu in ihrem modischen Rollen-Stock, zurückgekehrt in die blauenbenen Alfen, einmal sichtbar ist, sanft und liebenswürdig daherblickt.

Alles genau wie früher.

Nur die beiden Schöne der Higgins geraten noch manchmal in eine Art Erregung, sobald irgend jemand eine ungarische Anspielung, eine neugierige Frage sich erlauben.

Aber weil Edward ein Liebling des Newyorker high life ist und der jüngere Bobby wegen seines Jahrs wegen gefährdet, so unterbleiben auch diese Anspielungen bald. Und die Society gewöhnt sich daran, ihren früheren „Star“, die schöne glänzende Miss Kalaja Higgins, als „verlorene Tochter“ zu betrachten, die irgendwo da draußen sterben und verderben wird und die man voraussichtlich nie wieder zu sehen bekommt. . . .

Dies das Gesicht der beiden Dramen „vor den Kulissen“. Ob es „hinter den Kulissen“ nicht etwas anderes aussieht?

(Fortsetzung folgt)

Zagungen

Siebenter badischer Jugendherbergetag

Am Samstag u. Sonntag fand in Prusali der siebente badische Jugendherbergetag statt, der in stattlicher Anzahl besucht war. Am Samstag nachmittag 4 Uhr wurde der Jugendherbergetag mit einer Versammlung der Ortsgruppenvertreter eröffnet. Abends 8 Uhr fand ein öffentlicher Begrüßungsabend statt in dessen Mittelpunkt der Lichtbildvortrag des Jugendsekretärs Walter Düse aus Mannheim über „Jugendferienlager Duan Kent auf der Insel Solt“ stand. Der Hauptversammlungsabend am Sonntag ging um 8 Uhr vormittags eine Besprechung der Jugendherbergsleiter und Herbergsleiter voraus. Die Hauptversammlung selbst begann um 10 Uhr in der mit Blumen geschmückten Aula der Mädchenschule. Der Eröffnungsvortrag des ersten Vorsitzenden Oberregierungsrat Brohmmer-Karlruhe folgten die Begrüßungsvorträge der Behördenvertreter; außerdem kamen zahlreiche Telegramme und Sympathieschreiben zur Verlesung. Ein Vertreter des 10. Deutschen Turnfestes (Baden) begrüßte die Tagung. Unter anderem fand die infraktionelle Ausschuss für Festbesichtigungen des Badischen Landtages ein Glückwunschschreiben, desgleichen mehrere Städte, des Landesfinanzamt und die Universität Heidelberg.

Den Geschäfts- und Kassenbericht erstattete Geschäftsführer Fahrénbruch. Bemerkenswert daraus ist, daß die drei Eigenheime die der Gau Baden für deutsche Jugendherbergen in Reichenbach bei Ruda (Odenwald), in Söhlberg und in Ueberlingen erstellt hat, schuldenfrei sind. Mit dem Bau eines vierten Eigenheims in Singen a. S. wird dieses Jahr noch begonnen. Zwei verdiente Förderer des Jugendherbergs, Hauptlehrer Langer-Baldern und Gewerbeschulldirektor Karl Lehmann-Ueberlingen, wurden einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt. Ein Antrag, im Herbst 1927 einen allgemeinen badischen Jugendherbergskongress abzuhalten, wurde angenommen. Der nächste Jugendherbergetag 1928 soll im Eigenheim Ueberlingen stattfinden. In den kommenden Jahren soll regelmäßig im Herbst eine allgemein durchgeführte Werbewoche erfolgen. — Nach einem gemeinsamen Mittagessen wurde das Prusali'sche Schloß und die neue hiesige Jugendherberge besichtigt. Damit fand die schöne Tagung ihr Ende.

Der Reichsbund Deutscher Technik

hat in seiner diesjährigen 12. Bundestagung in Mandeburg folgende Entschlüsse angenommen: „Die Tätigkeit des Staates und der Gemeinden bedarf mehr als bisher der Durchdringung mit technisch-wirtschaftlichem Geiste, um die Wirtschaftlichkeit ihrer Verwaltungen und ihrer Betriebe zu erhöhen und die Erhaltung des Vaterlandes zu beschleunigen. Staat und Gemeinden müssen daher die Förderung des Ansehens und des Einflusses der Techniker als ihre bedeutungsvolle Pflicht ansehen. Im Zusammenhang hiermit steht die von allen Parteien des Reichstages einmütig erhobene Forderung, die technischen Verwaltungen des Reiches in dem entsprechend auszubildenden Reichslehramtsministerium zusammenzufassen. Ferner sind im Hinblick auf die Verarmung des Mittelstandes, dem die Mehrheit der Techniker angehört, Organisationen der Selbsthilfe, ähnlich dem „Schutzartikel Deutscher Westarbeiter“ weitgehende Unterstützung durch die Reichsregierung zu gewähren.“

Aus dem Lande

* **Edingen, 23. Juni.** Anlässlich der Uebungsstunde des hiesigen Kleinkaliber-Schützenvereins am Freitagabend ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Einer der Schützen hatte sein geladenes Gewehr gegen die Wand der Regelbahn, in der das Uebungsschießen stattfand, gestellt. Offenbar durch eine Unvorsichtigkeit ging der Schuß los und traf bedauerlicherweise den Friseur Karl Schneider, welcher in den Hals. Die Kugel hatte zunächst den Kragen durchbohrt und blieb im Hals stecken. Mit dem Sanitätsauto wurde der Verletzte nach Heidelberg ins Krankenhaus verbracht.

Nachbargebiete

Um den Posten des Regierungspräsidenten der Pfalz

* **Speyer, 25. Juni.** In der Münchener Meldung über einen bevorstehenden Rücktritt des Regierungspräsidenten der Pfalz und seine eventuelle Erziehung durch Senatspräsident Korb erfahren wir, daß es sich hierbei nur um Gerüchte handeln könne. An zuständiger Stelle in Speyer sei von einem Rücktritt des Regierungspräsidenten Dr. Rathens nichts bekannt.

* **Wampertheim, 22. Juni.** In einem Anwesen der Wampertheimerstraße fanden Kinder in der Pfalz eine Kinderleiche. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei führten zur Ermittlung der im Hause wohnenden Stadesmutter.

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Erzganner und Pseudobaron

Mit allen Boffern gewachsen ist der 22 Jahre alte Billy Kreh aus Bielebach bei Weilheim in Oberbayern. Der trotz seiner Jugend schon vielfach vorbestrafte Bursche ist alles und nichts, denn er hat keinen eigentlichen Beruf erlernt, da er zu nichts taugte, und sah es nicht an dem Arbeiten vorzog. Da er trotzdem große Rössen im Kopfe und eine reiche Phantasie hatte, wurde er mit der Zeit ein Erzganner und gerissener Tagedieb, der fortgesetzt zu raffinierten Schwindeleien neigte, gern den großen Herrn markierte und sich mit Vorliebe als Graf oder Baron ausgab. Aber des Glückes Herrlichkeit war immer rasch verschwunden und bevor der Herr Graf sein forsches Auftreten eigentlich begonnen, lag er schon hinter schwedischen Gardinen.

Billy ist der Sohn eines Herrschaftsgärtners. Nach seiner Entlassung aus der Volksschule kam er ins Lehrerseminar, wo er angeblich wegen seiner schlechten Augen entlassen wurde. Darauf probierte er es mit etwas mehr Glück in der Präparandenschule in Landshut, wo er die lange Zeit von drei Jahren ausbielt. Weniger gut fand er es an der Gewerbeschule in Reilheim, wo Billy an dem vielen Gelde eine solche Freude hatte, daß er wegen Unterschlagung schon nach einem Vierteljahre entlassen werden mußte, um seine Stellung bei der Bank mit einem unpre-

willigen einjährigen Aufenthalt hinter Gefängnismauern zu vertauschen. Nach Verbüßung der Strafe lehrte er zu seinen Eltern zurück, um sich angeblich durch Selbststudium auf einen anderen Beruf vorzubereiten. Aber da ihn diese Tätigkeit anstrengte, hatte er bald genug davon. Er verlor nun, seine in der Präparandenschule Landshut erworbenen Kenntnisse zu verwerfen und bewarb sich zu diesem Zwecke um die Stelle eines Erziehers bei einer Anstalt der Inneren Mission in Nürnberg. Aber bald mußten die geistlichen Herren dieser Anstalt merken, daß sie den Bock zum Gärtner in ihrer Bewahranstalt gemacht hatten, weshalb sie ihn bereits nach 6 Wochen wieder entfernten.

Nach vorübergehend kurzer Beschäftigung bei den Wagnarwerkern in Nürnberg finden wir den Billy, obwohl geborener Protestant, im Franziskanerkloster in Nürnberg, um sich dort als Missionar für Deutsch-Südostafrika ausbilden zu lassen. Aber die Franziskaner haben an diesem Sprößling wohl ebenfalls keine besondere Freude erlebt, denn schon nach 14 Tagen haben sie erkannt, daß Hopfen und Malz an dem Kreh verloren ist, ihn deshalb zur Haustüre hinauskomplimentiert. Bald darauf lernte er einen Nürnberger Kohlenhändler kennen, dem er sich als Freiherr Kreh von Kressenstein vorstellte. Der Träger dieses Namens ist in Wirklichkeit ein höherer bayer. Offizier. Unter dem Nimbus dieser Freiherrenkrone verlegte er sich auch auf Heiratschwindeleien. Diese hätten ihm beinahe 800 M. erbracht, andererseits floh er dafür vier Monate ins Gefängnis.

Nach Verbüßung dieser Strafe lehrte er wie der reumütige Sohn im Gleichnis, wieder zu seinen Eltern zurück, die ihm aber ihr Haus verschlossen, sodas der Bursche, da er auch Stadtverweiser hatte, München beglückte, wo er bei dem schon erwähnten Landesverein für Innere Mission in Schongau unterkam. Da er dort sein Essen lauer verdienen mußte und auf Punct und Ordnung gesehen wurde, rief er bereits schon nach 14 Tagen aus und begab sich auf die Wanderschaft, die ihn nach München brachte. Da er schon schreiben konnte, nahm ihn im Februar d. J. ein Bauberr in Sandhofen aus Mitleid auf. Er bekam Lohn und Logis, einen Anzug und 15 M. in der Woche. Als der Bauberr einmal verreisen mußte, rief er zuerst ein Blatt aus dem Schachbuch heraus, um sich später das ganze Schachbrett anzueignen. Zunächst legte er einen Badermeister um 70 M. bereits und als dies gelang, noch eine Bank um über 1500 M. Daraus schickte er nach Speyer, wo Billy unter dem Namen eines Barons Wilhelm v. Goding von München auftrat und sich auch Visitenkarten mit diesem Namen drucken ließ. Zu bemerken ist zu dieser Freiheit, daß der Träger dieses Namens tatsächlich existiert und Billy von diesem Manne in seiner Jugend viel Wohlthaten empfangen hatte. Von Speyer aus machte er, wie von einem Kavaller nicht anders zu erwarten, in Damengesellschaft Kutschfahrten nach Heidelberg und verstand es, innerhalb weniger Tage die Summe von 1200 M. zu verjubeln. Durch seine am 8. April in Speyer erfolgte Verhaftung nahm auch diese Herrlichkeit wiederum ein Ende mit Schreden.

In der gestrigen Verhandlung gab er seine Betrügereien unumwunden zu. Er kann sich selber keine Erklärung darüber geben, wie er zu der Verübung der Schwindeleien gekommen ist. Erster Staatsanwalt Dr. Rebel beantragte eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten, auf welche der Gerichtsvorsitzende, Amtsgerichtsrat Säger, auch erkannte, wodurch die feudalen Fehdelegel und Kutschfahrten des Pseudobaron in schöner Damengesellschaft mit einer schriftlichen Dissonanz ausflangen.

3200 Mark in bar für ein bißchen Gehirn-Akrobatik!

Es ist erstaunlich, wie schlecht das Namensgedächtnis der meisten Menschen ist. Kaum haben sie etwas in dieses grobmaschige Sieb hineingetan, so ist es auch schon wieder unten durchgeschlüpft. Es wäre ein ebenso interessantes wie peinliches Experiment, wollte man einmal in einer größeren Gesellschaft feststellen, wieviel Namen der einzelne bei der allgemeinen Vorstellung behalten hat. Noch viel schlechter haften bei den meisten Menschen die Namen, die die Industrie ihren Erzeugnissen gibt, auch wenn es sich um Dinge handelt, die jedem täglich vor Augen sind. Selbst ein so sinnfälliger Name wie der des bekannten Haarpflegemittels

»PIXAVON«

muß sich alle möglichen Verdrehungen gefallen lassen. Briefe und Bestellungen an uns beweisen das täglich. Durch diese Erfahrung veranlaßt, ist einer unserer Mitarbeiter auf den lustigen Einfall gekommen, aus der Not eine Tugend zu machen und den Teufel mit Beelzebub auszutreiben. Er schlägt uns eine originelle Verdrehungsaufgabe vor, die so unterhaltsam ist und so aus dem gewohnten Rahmen fällt, daß wir sie hiermit als Preisaufgabe für jedermann stellen. Unsere Preisaufgabe lautet:

1. Wieviel Buchstaben (ohne Zahlen) enthalten die beiden Etiketten, die sich auf der Vorder- und Rückseite jeder Pixavon-Flasche befinden?
2. Wieviel verschiedene Buchstabenfolgen lassen sich durch Umstellung aus dem Wort »Pixavon« bilden?
(Mit Ausnahme des Wortes »Pixavon« selbst) In jeder Reihenfolge müssen alle sieben Buchstaben enthalten sein.
3. Wieviel Buchstabenfolgen ergeben sich bei der Lösung der vorstehenden Frage, in denen jeder der drei Vokale i-a-o zwischen zwei Konsonanten steht?
(Also pixavon, vixapoa, pixavon usw.)

Die Lösungen sind in verschlossenem Kuvert bis zum 15. August 1927 an die Lingner-Werke Aktiengesellschaft, Dresden, zu richten. Der Briefumschlag muß links oben in der Ecke das Wort »Pixavon-Preisauflage« tragen. Die Einsendung der Lösung muß auf dem nebenstehend angefügten Vordruck erfolgen. Jeder Einsender darf nur eine Lösung einsenden. Gehen von einem

Einsender mehrere Lösungen ein, so sind alle ungültig. Den Angestellten und Arbeitern der Lingner-Werke ist die Beteiligung an diesem Preisaus-schreiben nicht gestattet.

Als Preis für die richtigen Lösungen setzen wir aus:

1. Preis	M. 1000.— in bar
2.	750.— . . .
3.	500.— . . .
4.	250.— . . .
5.	100.— . . .
6.—20. . . je M. 20.— =	300.— . . .
21.—50. 10.— =	300.— . . .
50 Preise	
M. 3200.— in bar	

Die Reihenfolge der Gewinner wird durch Auslosung unter den richtigen Lösungen bestimmt. Die Auslosung erfolgt am 31. August 1927 vor dem sächsischen Notar Dr. jur. Joh. Thleme, Dresden. Sollten mehr als 50 richtige Lösungen eingehen, so erhalten die nächsten hundert je einen Trostpreis in Gestalt einer Flasche Pixavon.

Dieses Preisaus-schreiben wird nur einmal veröffentlicht. Die Bekanntgabe der Gewinner erfolgt ebenfalls in dieser Zeitung.

Lingner-Werke Aktiengesellschaft, Dresden

Vordruck Hier abtrennen

Andie Lingner-Werke Aktiengesellschaft, Dresden

Bei der Lösung Ihrer drei Preisfragen ergeben sich folgende Zahlen:

1. _____ 2. _____ 3. _____

(Unterschrift und genaue Adresse) _____
Deutlich schreiben! (300)

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

Konzert am Friedrichsplatz

Mit großem Bedauern vermißt Mannheims Einwohner die früher so beliebten Sonntagvormittags- oder Abendkonzerte am Basserturm bzw. Friedrichsplatz. Dagegen haben sich jedoch andere Auffassungen gemacht und zwar in der Richtung, daß diese Konzerte nicht mehr sind, ist für viele ein Konzert am Friedrichsplatz, sich jeden Abend ein Konzert entwickeln kann. Aus welchen Gründen diese Sonntagskonzerte nicht mehr sind, ist für viele ein Rätsel. Viele wären für eine Aufführung sehr dankbar. Mit Bedauern muß festgestellt werden, daß gegenüber vom Basserturm, dort wo einst ein Denkmal hätte hinstehen sollen, das Rondell sich immer noch in dem früheren Zustand befindet. Könnte hier nicht zum mindesten ein Musikpavillon errichtet werden? In diesem könnten, der heutigen modernen Zeit entsprechend, Musikinstrumente angebracht werden, die wenn keine Konzerte sind, in Funktion treten, um Mannheims Einwohnerlichkeit mit der neuesten Erziehung vertraut zu machen. Hierfür wären sehr viele dankbar.
Ein Musikfreund.

Radioheil in Mannheim

Mancher Rundfunkfreund und Hörer erinnert sich vielleicht noch an meine Ausführungen vom 27. Dez. vor. Ja, an dieser Stelle unter der Überschrift: „Ein neuer Trost für Rundfunkhörer“, in denen ich unter anderem dargelegt habe, daß die Probe-Rundfunkparade, die den Mannheimer Radiohörern endlich einen störungsfreien Rundfunkempfang bringen sollen, sechs Monate Probe laufen müssen und wir bis dahin im Sommer 1927 angelangt sind. Daß sich viele Hörer und auch Interessenten in ihrer Berechnung bzw. stillen Hoffnung tatsächlich heute schon gründlich verrechnet haben, dürfte nachstehende Aufschrift beweisen, die mir vor einigen Tagen von der Süddeutschen Rundfunk A.G., Techn. Büro, in Stuttgart zugewandt ist. Der Inhalt des Schreibens lautet:

Die Befestigung der Straßenbahnleitungen ist auch eine Hauptfrage. Wir müssen Ihnen nun zu unserem Bedauern mitteilen, daß zunächst aus finanziellen Gründen eine sofortige, durchgreifende Änderung nicht möglich ist und daß die Verkehrsbefestigungen, die in Mannheim mit den neuen WGG. bzw. Hochleitungen gemacht wurden, die Straßenbahnverwaltung noch nicht restlos befriedigen. Wir sind a. H. nicht in der Lage, weitere Schritte zu unternehmen, da im ganzen Reich eine generelle Regelung von der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft angeordnet wird.

Weiterer Kommentar hierzu dürfte sich, wenigstens vorläufig, erübrigen. Merkwürdig ist nur, daß andere Städte, die teilweise nicht von der Bedeutung wie Mannheim sind, die Straßenbahnleitungen schon längst befestigt haben, ohne daß sie dabei finanziell erkrankt sind. Der Herr Reichspostminister sagt nicht, daß man a. H. nicht in der Lage ist, für eine Erhöhung der Rundfunkgebühr einzutreten, solange allen Rundfunkteilnehmern kein einwandfreier Rundfunkempfang gewährleistet wird. Gerade vom Gegenteil kommt man sich in der Presse überzeugen, die schreibt, daß den Mitgliedern des Verwaltungsrates vom Postministerium als neue Vorlage der Voranschlag zuzuging, die Rundfunkgebühr von monatlich zwei auf drei Mark zu erhöhen. Daß dadurch zahlreiche Abbestellungen und keine Mehreinnahmen erfolgen und die Schwarzfahrer mit Gewalt vertrieben werden dürften, wird jedem vernünftigen denkenden Menschen einleuchtend sein. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die Rundfunkteilnehmer in gewissen Sünden (Barmer auch in Mannheim) als Gegenleistung für ihre monatliche Rundfunkgebühr nicht nur die Rundfunkabteilungen, sondern hier auch noch die angeschlossenen und kräftigen Störungen der Straßenbahnleitungen zu hören bekommen, mehr also, als ihnen für zwei, bzw. in Zukunft evtl. für drei Mark im Monat zugedacht ist. L. Seb.

Zur Frage des Lust- und Sonnenbades

Für die Freunde des Lust- und Sonnenbades, das sich eines immer größer werdenden Besuches erfreut, waren die inhaltsvollen Worte des Bürgermeisters Dr. Walli, mit denen er am vergangenen Sonntag die Reihe der städtischen Spielplatz-Anlagen vollzog, von besonderer Bedeutung. Hören wir doch zum ersten Mal aus berufener Munde von den künftigen Plänen der Stadtverwaltung bezüglich der weiteren Ausgestaltung der Spielplatzanlagen. Wir wissen nunmehr, daß eine Schwimmbahn und ein Planschbecken dortselbst geplant ist. Neben den Zeitpunkt der Ausführung dieses Planes sprach sich der Redner nicht aus. Die Mannheimer haben keine ausreichende Gelegenheit zum Baden im Freien. Das Baden in voller Radtheit beschränkt sich auf das Lust- und Sonnenbad, wo eben Gelegenheit zum Schwimmen fehlt. Das Strandbad, so schön es auch an und für sich ist, liegt zu weit ab und ist daher nur mit großem Zeitverlust erreichbar. Die wenigen Badeanstalten im Rhein und Hafen stehen in keinem Verhältnis zur badebedürftigen Bevölkerung. Daher ihr Drang ins Freie, die sich an warmen Tagen bemerkbar macht und den einzuschränken die Polizei sich vergebens bemüht.

Es bedarf keiner weiteren Beweise, um darzutun, daß den Bedürfnissen der badehungrigen Bevölkerung Mannheims in größterem Maße Rechnung getragen werden könnte, als es bisher der Fall war. Mit der geplanten, aber noch lange nicht verwirklichten Anlage einer Schwimmbahn und eines Planschbeckens tut die Stadtverwaltung einen Schritt vorwärts in der Erfüllung der Wünsche ihrer Bürger. Je eher sie den Plan zur Tat werden läßt, desto dankbarer werden ihre Bürger sein. Wir Freunde des Lust- und Sonnenbades hätten aus dem beruflichen Munde des Bürgermeisters Dr. Walli gern vernommen, welche Pläne hinsichtlich des gänzlich unzureichenden Lust- und Sonnenbades bestehen?

Wir sind in großer Sorge um den Fortbestand. Da, wo es heute besteht, kann es wohl nicht fortbestehen, weil Platz für das Planschbecken und die Schwimmbahn gebraucht wird. Man hört nur, daß das jetzige Herren- und Damenbad abgetragen wird. Genauereres hierüber erfahren wir indes nicht. Wo und in welcher Form werden sie wiedererrichtet? Dies ist die brennende Frage, deren Beantwortung man und vornehmlich.

Das heutige Lust- und Sonnenbad entspricht nur den allerbescheidensten Anforderungen. Darüber besteht kein Zweifel. Andere Großstädte, selbst kleinere Städte haben darin Mannheim längst überholt. Gelegentlich der Verlegung oder des Umbaus des Lust- und Sonnenbades wäre also eine günstige Gelegenheit gegeben, es derartig anzuschaffen, daß es mit ähnlichen Anlagen großer Städte konkurrieren kann. Die große Zahl der nach Badenenden beweist, daß aus der Mode schon längst ein dringendes Bedürfnis geworden ist. Sicher würden noch viele sich den erfrischenden Genuss eines Lust- und Sonnenbades verschaffen, wenn die heutigen Einrichtungen nicht gar zu primitiv wären. Dabei möchte ich nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß künftighin auch Damen Gelegenheit zum Nachbaden gegeben werden muß, ohne daß sie den Widern Reagierender ausgesetzt sind. Es sei an dieser Stelle nur auf die musterhafte Anlage des Lust- und Sonnenbades verwiesen, wie es Frankfurt a. M. sie hat errichten lassen. Die Anlagen in Stuttgart und München lassen keinen Zweifel, welchen Anforderungen an Menschen wäre. Hieran also hätte das sonst so rührige und vom modernen Geist erfasste Mannheim längst Verkauftes nachzuholen, wenn es nicht, und mit Recht, heißen soll: Mannheim hinne!

Ein Freund von Licht und Sonne.

Das Benehmen des Bade-Personals im Herschelbad

Eine Badeanstalt soll eine Erholungsstätte für den Besucher sein. Seit Jahren komme ich als Geschäftsfreisender in andere Städte, wo ich beim Besuche der Badeanstalten stets gehört habe, daß die Badewärter und Badewärterinnen gegen das Publikum sich eines höflichen Tones befleißigen. Ich beobachte seit Jahren auch das Herschelbad in Mannheim und habe festgestellt, daß das Personal sich gegen das Publikum in sehr unhöflicher Weise benimmt, namentlich wenn jemand ein Bad 2. Klasse nimmt. Ein Zustand, der dem intelligenten Menschen auf die Dauer auf die Nerven fällt. Ich verlange als Mannheimer Bürger, daß sich das Badepersonal gegenüber allen Badegästen eines höflichen Tones befleißigt und sich nicht hundertmal in den Rufschalldämmern der Badewärter enthält und das Publikum warten läßt, bis die Privatunterhaltungen fertig sind. Ich bitte Personen, die allezeit Wahrnehmungen wie ich gemacht haben, hierzu Stellung zu nehmen. Auf eine Reklamation meinerseits hat es geheißen: „Reiche Leute kommen nicht zu uns, denn die haben ihr Bad im Hause.“ Kommentar überflüssig.
Ein Mannheimer Bürger.

Warnung vor dem „Hilden Baden“

In Nr. 208 der M.Z. vom 7. Juni erschien ein Badewerbot von der Polizeidirektion unter obiger Überschrift. An diesem Artikel werden nun genau die einzelnen Flüge angegeben, wo das Baden verboten und nicht verboten ist. Als nichtverbotenen Badeplatz gibt die Polizeidirektion die Strecke frei von der Jungbunzlöhstraße zur Flohbasenstraße. Dieser Platz ist für die vielen im freien Redar badenden Personen, besonders an heißen Tagen, viel zu klein. Um diesen Leuten einigermaßen Rechnung zu tragen, wäre es notwendig, daß das Redarvorland rechts über zwischen Flohbasenstraße und Kammerstraße freigegeben würde. Es ist völlig ausgeschlossen, alle im freien badenden Personen und die, die bisher im Redar gebadet haben, auf diesen kleinen Platz zusammenzudrängen. Wenn in der Stadt Mannheim genügend Badeanstalten zur Verfügung kämen, würde man die polizeiliche Verordnung wohl anerkennen. Die Badeanstalt im Industriehofen ist dauernd überfüllt. Wo sollen nun die Leute baden? Wenn ein Arbeiter oder Beamter um 4 oder 5 Uhr Arbeitslohn hat, so kann man ihm, wenn er in der Redarstadt arbeitet und wohnt, nicht zumuten, daß er nach dem Strandbad auf die Reichel geht, wozu er für den Hin- und Rückweg fast über zwei Stunden braucht. Wenn soll er nun noch baden? Zum Nachten haben diese Leute auch nicht jeden Tag 40 Pf. frei, die in der Familie weit notwendiger gebraucht werden. Wenn schließlich eingewendet werden sollte, der vorerwähnte Platz werde für die Schulen als Spielweide gebraucht, so kann man ja den Platz von abends 3 Uhr ab freigegeben, denn um diese Zeit sind die Lehrer mit den Schülern nicht mehr da. An Sonn- und Feiertagen ist der Badetrieb den ganzen Tag freigegeben. Die Polizeidirektion würde sich durch eine solche Verordnung den Dank vieler erwerben. Etwas Einsprüche, wie unanständiges Benehmen, wird entgegengehalten, daß die bisher im Redar badenden Leute an der angegebenen Stelle selbst dafür Sorge trugen, daß Ruhe und Ordnung herrschte. Mit Hilfe einer Polizeitruppe sind Elemente, die nicht dahin gehören, leicht zu entfernen. Alvo.

Gestank!

Der Geburtsort des langgeachteten Gestankes ist der Beschreibung nach die Bergstraße der Siegerin-Goldmannwerke auf der Fabrikation. Die Bewohner der Fabrikation haben öfters Gelegenheit, die Duffe zu genießen. Der schwere Säureduft zieht meistens in der Richtung Flugplatz-Remothel. Auch möchte ich anregen, das Wort „Fabrikation“ verwirrend zu lassen, für Haltepunkt der Reichsbahn wie für die Straße. Der Haltepunkt könnte „Rannheim-Abd“ heißen. Die Straßenbenennung muß ich den Stadtvätern überlassen.
Ein Anwohner.

Wer ist schuld an den Motorrad- und Autounfällen

Man hört und liest tagtäglich von Motorrad- und Autounfällen. Wer trägt Schuld daran? Immer nur sollen es die betreffenden Fahrer sein. Daß unsere Straßen, schlechten Straßen dem heutigen Verkehr nicht mehr gewachsen sind, ist bekannt. Daß sie dem Motorradfahrer direkt lebensgefährlich werden können, scheint weniger bekannt zu sein. Dieser Tage fuhr ich mit meinem Motorrad mit Luftdruckgebläsemotorwagen von Heidelberg über Seckenheim nach Mannheim. In der Nähe der Feudenheimer Höhe wurde ich von einem Auto überholt, sodaß ich ganz rechts herankam. Hätte ich in diesem Augenblick mein Fahrzeug nicht rasch genug zum Halten gebracht, so wäre ich durch die nach der Nebenbahn zu etwa 20 Zentimeter abfallende Straße tödlich umgeknippt und zwischen den Schienen gelandet. Warum wird nun, nachdem die Straße Mannheim-Heidelberg in leidlicher Verfassung ist, nicht auch dieses kurze Stück wieder ordnungsgemäß hergestellt?

Sie steht es mit der Frage Mannheim-Käfertal, Ball- und Badenburg, Wallstadt-Heidesheim usw? Und dann das schöne Redartal von Siegelhausen nach Eberbach? Warum admt man und Kraftfadlern nicht dieses schöne Stück Oberrhein? Will man das Redartal sperren oder fürchtet man sich vor dem etwa entstehenden Stau? Kann man die Straße nicht leeren oder asphaltieren, wie die schönen staubfreien Straßen des Taunus? Wozu zahlen wir schließlich nun schon seit einem Jahre die etwa 3,5 fache Kraftfahrzeugsteuer? Einer für viele.

Bogelschuß und Ragenplage

Der unter obiger Überschrift in Nr. 270 erschienene Artikel bedarf infolge einer Erwiderung, als er geeignet ist, eine irrtümliche Auffassung in die Reihen der Leser zu tragen. Wer den Standpunkt einnimmt, daß Ragen, wenn sie auf fremden Grundstücken sind, vogelfrei wären, wird auf daran tun, wenn er sich mit dem § 228 des bürgerlichen Gesetzbuchs vertraut macht, um sich vor Schäden zu schützen. Gleichwohl scheint eine gerichtliche Entscheidung (siehe Tierärztliche Zeitschrift Nr. 14 1927) von besonderem Interesse.

Der in Söbtingen bei Pflaum wohnhafte Kunstmalers und akademische Bildhauer Kurt Gölmer mußte sich vor dem Amtsgericht verantworten, weil er eine Sachbeschädigung dadurch begangen hatte, daß er eines Tages eine auf dem Zaunpendelende Ragen, die einer Nachbarin gehörte, erschossen hatte. Weiter wurde ihm zur Last gelegt, unbefugt im Besitze einer Schusswaffe und Munition gewesen zu sein, und einmal sein Federrohr nicht gemeldet zu haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu insgesamt 4 50.— Geldstrafe für die verschiedenen Delikte.

Der Artikelverfasser nennt sich „Naturfreund“ und bekundet so wenig Verständnis für einzelne Tiergattungen der Schöpfung. Armer Naturfreund, daß du nicht das Wesen der Ragen, jenem klugen und treuen Freunde des Menschen, zu erfassen vermagst! Ist es nicht der Mensch selbst, der schuld daran ist, daß unzählige arme, hünennde, ausgehungerte Ragen und zur Plage werden, dem Selbsthaltungstrieb folgend, unsern Singvögeln nachstellen und heimtölich umherirren müssen? Laßt den Ragen nicht den ganzen Wurf, über die Jungen gleich bei der Geburt (dies menschlich), oder geht sie zur Tötung ins Deraisl, wo dies jagdemäßig und unangelegentlich geschieht, und ihr erweist dadurch, daß sich die Zahl der herrenlosen und widerbenen Ragen vermindert. Das große Leid und die Leiden, denen diese bedauernswerten Geschöpfe preisgegeben sind, wird dadurch vergrößert, die Zahl verringert und der Wert des einzelnen Tieres erhöht.

Sobald sich Eigentümer von Grundstücken fremde Ragen fernhalten möchten, so müssen sie das Grundstück mit einem mannhohen Drahtzaun umgeben. Gegen das „schlechte, schreiende Liebesgeschrei“ wird sich nichts tun lassen, da die Natur Eingriffe in ihre Rechte nicht gestattet. Es bleibt dahingestellt, ob die größeren Ragenhörer nicht doch bei der Haltung Mensch zu finden sind. Die Ragen schreien in der Regel nur im Frühjahr, betrunkenen Menschen, die des Nachts johlen, schreien, gibt es aber das ganze Jahr. Daß Ragen Gebissen freßten, ist fragwürdig. Ich habe solche Weisheitsübertragungen meiner Ragen noch nicht festgestellt können. Tatsache jedoch ist, daß eine Ragen niemals vor Ratten zurückfährt. Die angebliche Beobachtung des Artikelverfassers kann nur bei einem kranken Tier oder einer ganz jungen Ragen gemacht worden sein; denn die Ragen ist ein mutiges Tier, das dem größten Hund nicht weicht. Es ist eine erwiesene Tatsache, daß der Ragen, den Ragen durch Vernichten von Raubzeug aller Art fassen, bei weitem den etwaigen Schaden durch Betreten von Gartenanlagen bzw. Junger Pflanzen, die übrigens mehr unter Mäusen leiden, überwiegt. Viele Gartenbesitzer führen Klage wegen der Schäden an Früchten, die vorwiegend von Ameisen herrühren. Hat nicht die weiße Mutter Natur hier einen Ausgelsch geschaffen? Oder wollen wir diesen Vogel, den wir wegen seiner wunderbaren Stimme, besonders im Frühling so lieben, nicht auch tödlichen? Es muß als vordor bezeichnet werden, daß ein „Naturfreund“ Ragenverfasser fordert.

Rücksichtslosigkeit

Bei warmer Witterung pflagen viele Leute die Luftabkühlung in den Abendstunden zu genießen, indem sie sich auf ihre Balkone setzen, oft bis mitten in die Nacht hinein. Wenn dabei Unterhaltung in angemessenem Ton gepflegt wird, so hat dagegen selbstverständlich niemand etwas einzuwenden. Wenn die Unterhaltung aber in so lauten Ton gehalten ist, daß man sie über Häuser hinweg verfolgen kann und wenn sich auch noch Vachsalven dazwischen mischen, dann kann man, zumal nach 22 Uhr, schon von Unlust sprechen. Die es angeht, mögen sich selbst sein lassen, daß es auch Leute gibt, die um die genannte Zeit im Begriff stehen, sich der Ruhe hinzugeben und sie der Unterhaltung wegen oft nicht finden können. Also etwas mehr Rücksicht.
Ein Ruhebedürftiger.

Wir brauchen nicht zu altern

denn die Wissenschaft gibt uns die Mittel lange jung zu bleiben. Vor allem die richtige Pflege Deines Haares lässt Dich jünger erscheinen und hier hilft Dir

AUXOLIN

KOPFWASSER
F. VOTBF & SOHN

Sportliche Rundschau

Leichtathletischer Bierverbandskampf

Dritte Begegnung der Repräsentativmannschaften von Süd-, West-, Mitteldeutschland und Berlin in Ludwigshafen.

Wie in allen anderen Sportarten, so gibt es seit 1925 auch in der Leichtathletik Repräsentativkämpfe zwischen den einzelnen deutschen Landesverbänden. Auf Anregung des Westdeutschen Spielverbandes wurde 1925 ein „Kaiserverbandskampf“ aus der Taufe gehoben, der bei seiner ersten Austragung in Köln einen überraschend glatten Sieg der Westdeutschen brachte. 1926 tat leider Norddeutschland nicht mehr mit, sodass sich in Dresden nur die vier Verbände trafen, die am kommenden Sonntag auch in Ludwigshafen den Bier-Verbandskampf bestreiten. Die Begegnung in Dresden brachte im vorigen Jahre einen schönen Sieg Süddeutschlands vor Westdeutschland, Mitteldeutschland und dem nur mit einer schwachen Mannschaft angetretenen Berlin.

Der sportliche und propagandistische Wert dieser Repräsentativkämpfe leuchtet leicht ein. Es treffen hier die Auserwählten der Landesverbände zusammen, aber nicht die Sieger einzelner überragender Kräfte entscheidend, sondern die besten Durchschnittsleistungen. Einige „Grads“ allein können den Sieg nicht bringen, wenn der übrige Teil der Mannschaft schlecht ist oder verfaßt. Die Kämpfe bieten also ein deutliches Bild von dem Maße und der Qualität der Arbeit, die in den einzelnen Verbänden geleistet wird. Gleichzeitig hat natürlich das Zusammentreffen der besten aus vier der führenden Verbände mit den zu erwartenden harten Kämpfen und Spitzenleistungen eine große Anziehungskraft und damit eine propagandistische Wirkung auf die Massen. Zum Austragungsort des diesjährigen Bierverbandskampfes ist Ludwigshafen ausersehen worden. Dort werden sich am Sonntagvormittag die Mannschaften der vier Verbände einen harten Kampf liefern, denn wie die Mannschaftsaufstellungen zeigen, haben alle Teilnehmer ihre tatsächlich besten Mannschaften entsandt.

Vertretungen der Verbände:

Wettbewerb:	Süddeutschl.	Westdeutschl.	Mitteldeutschl.	Berlin
100 Meter:	Suhr	Schüller	Simon	Cortis
200 Meter:	n. Rappard	Schüller	Bühner	Rönnig
400 Meter:	Engelhardt	Werk	Bühner	Reumann
800 Meter:	Hofmann	Wollmer	Friedel	Merfel
1500 Meter:	Jennwein	Verbeed	Träger	Wöber
5000 Meter:	Delber	Alv	Prinzler	Kab
100 Mtr. Hürd.:	Steinhardt	Paulus	Arstot	Troschak
Weitprung:	Barth	Dobermann	Reich	Westerhaus
Schleudern:	Bonncher	Baus	Duhn	Beeg
Stabhochsprung:	Eoed	Balles	Nochius	Rehninger
Diskuswerfen:	Schuffele	Paulus	Nochius	Bühner
Speerwerfen:	Jeller	Rehborf	Reich	Westerhaus
Angelhaken:	Schälinger	Schöder	Dr. Luther	Bühner

4 mal 100 Meter. Südd.: Dr. Wischmann, Suhr, van Nappard, Dührich, Westd.: Houben, Schüller, Sals, Bernsina, alle Preußen-Kreisfeld. Mitteld.: Storch, Simon, Frissh, Bühner. Berlin: Cortis, Rönnig, Kasper, Schlichte.

Olympische Staffel. Südd.: Jennwein, Engelhardt, Müllender, Suhr, Westd.: Wollmer, Wier, Schüller, Houben. Mitteld.: Zimmermann, Storch, Bühner, Simon. Berlin: Wöber, Reumann, Schlichte, Kasper.

Wer gewinnt...?

Bei dieser Frage drängt sich sofort die Antwort Berlin auf, denn die Reichsausschläger stellen — nachdem sie in diesem Jahre aus anderen Verbänden einen so starken Zuwachs wie Cortis, Rönnig, Wöber, Kab erhalten haben — eine derart starke Mannschaft, daß es nicht mit rechten Dingen ausgehen dürfte, wenn ihnen der Sieg nicht zufiele. Die Frage nach dem Sieger ist also leicht beantwortet, aber umso schwerer ist es, zu sagen, wer auf die Plätze kommen. Süd-, West- und Mitteldeutschland haben fast die gleichen Chancen, Zweiter zu werden. Die Punktifferenz zwischen dem Zweiten und Vierten wird nur sehr knapp sein.

Im Einzelnen.

Die 100 Meter dürfte Cortis für Berlin gewinnen, wenn er wieder einigermaßen „im Junc ist“. Schüller wird sein härtester Gegner sein, Simon und Suhr sind sich ziemlich ebenbürtig. Ueber 200 Meter gibt es nur einen Tip: Drängt vor Schüller, Bühner, n. Rappard. Die 400 Meter werden an Bühner vor Engelhardt, Reumann und Werk fallen. Auf der 800 Meter-Strecke ist zwischen Merfel, Hofmann, Wollmer, Friedel der Kampf ziemlich offen. Friedel scheint etwas besser zu sein als seine übrigen Konkurrenten. Friedel — Merfel — Wollmer — Hofmann ist unsere Meinung Ueber 1500 Meter ist dagegen die Situation wieder klarer: Wöber wird einen klaren Sieg vor Verbeed, Jennwein und Träger erzielen. Auch im 5000 Meter-Lauf werden die Berliner Farben mit Kab, der noch am letzten Sonntag deutsche Rekordzeit lief, in Front bleiben. Alv, Delber, Prinzler mühten in dieser Reihen-

folge auf die Plätze kommen. Die 110 Meter Hürden bringen den sehr interessanten Zweikampf Troschak — Steinhardt. Vielleicht gelingt es dem Karlsruhe hier, den deutschen Meister zu schlagen. West- und Mitteldeutschland werden mit Paulus und Arstot weit zurückbleiben.

Im Weitprung ist den Westdeutschen mit dem Rekordmann Dobermann ein Sieg sicher. Barth, Westerhaus werden um den zweiten Platz kämpfen. Frisch-Mitteldeutschland wird wohl nicht über die vierte Stelle kommen. Der Hochsprung steht Berlin (Beeg) und Mitteldeutschland (Hahn) im harten Wettbewerb um den ersten Platz. Süddeutschland wird mit Bonneder vor Busch-Köln auf dem dritten Platz landen. Im Stabhochsprung erwarten wir Noebius-Saalfeld vor Baltes-Dortmund, Lehinger-Berlin und Sped-Forsheim in Front. Das Diskuswerfen hat Schuffele-Stuttgart und Bühner-Berlin als Favoriten, aber auch Paulus-Wehlar kann leicht in dem Kampf um den ersten Platz eingreifen. Noebius-Saalfeld hat die geringsten Chancen. Der Speerwurf ist eine ziemlich offene Angelegenheit. Rehborf-Jeller-Koibsch-Westerhaus ist unsere Meinung. Im Kugelstoßen werden Schilling-Darmstadt und Schröder-Dortmund hart um den ersten Platz kämpfen. Hahnchen wird Dr. Luther schlagen. — Run zu den Staffeln: Ueber 4 mal 100 Meter stellt Berlin die besten Einzelkräfte; ob diese aber gut genug wechseln, um eine so famos eingestufte Staffel wie Preußen-Kreisfeld schlagen zu können, ist noch eine Frage. Süddeutschland wird den dritten Platz vor Mitteldeutschland behaupten können. In der Olympischen Staffel hat dagegen Berlin klare Siegeschancen. Die übrigen drei Mannschaften sind ziemlich ebenbürtig.

Wie man sieht, hat Berlin in den Läufen ein ganz klares Plus. Bei den Hürden und Springen rücken Süd- und Westdeutschland mehr in den Vordergrund, jedoch verzeihen sich hier die Erfolge so hart, daß Berlin seinen Vorsprung — wenn auch mit einigen Verlusten — verteidigen wird. Mitteldeutschland, das weniger Ausichten auf Siege als die anderen Verbände hat, wird dafür durchwegs sowohl gute zweite und dritte Plätze machen, daß es zum Schluß doch wieder bei den anderen liegt. Noch reichlichern Erwägungen aller Chancen glauben wir, Berlin klar in Form erwarten zu dürfen. Um den zweiten Platz wird ein harter Kampf zwischen Süd- und Westdeutschland entbrennen. Den vierten Platz dürfte mit knappem Punktabstand Mitteldeutschland belegen.

Kartellfahrt-Wustadt

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Stettin, 23. Juni.

Ein stattliches Korps von Fahrern hat sich in Stettin eingefunden. Selten wies eine deutsche Zuverlässigkeitsfahrt so gute Namen auf wie diese Kartellfahrt. Coracciolo, Rosenberger, Deuter, Willi Balb, Germal, Desterreicher, Fröh. von Verdelheim, Graf Schönbeld (Wien), Wilhelm Merz, Putzenuth... sie sind alle zur Stelle. Dazu jene 18 Damen, darunter Fahrerinnen von Rang und Klasse, die den Kampf mit den 3000 Km. aufnehmen wollen. Die von der Abnahme-Kommission geprüften Wagen waren fast durchwegs schöne Fahrzeuge, die einen vorzüglichen Eindruck machten. Als Neuerwerbungen sah man die beiden Panza-Lond-Achtzylinder. Die 9 Mercedes-Benz 8/88 PS-Wagen saßen auf durch ihre gleichmäßige Vorderräder: elfenbeinfarbig mit carmoisinfarbt abgelegt.

Von den Gemeldeten fehlten bei der Abnahme: Öpfrner, der lapetere Danonaa-Fahrer, der noch im Aldenauer Krankenhaus liegt, Dr. Mößinger auf Danonaa, Dr. Feist (Berlin), der Steuer und G. Dellmann (Dortmund), der Austro-Daimler fahren wollte. In Clubteams wurden bekannt gegeben: je ein Team des Automobilclubs von Deutschland, des Deutschen Damen-Automobil-Clubs, des Norddeutschen A. C., des Sächsischen A. C., des Württembergischen A. C., je zwei Clubteams des Panitzsch A. C. und des Motoristenvereins deutscher Herrenfahrer.

Gespannt darf man auf das Durchhalten der 5 vom preussischen Ministerium des Innern gemeldeten Fahrzeuge sein, die von der Abteilung für Verkehr und Kraftfahrwesen gemeldet sind, um für den Gebrauch preussischer Behörden Erfahrungen an Bewahrung einzelner Fabrikate und Typen zu sammeln. An der Fahrt beteiligen sich der Referent für das Verkehrs- und Kraftfahrwesen, Oberregierungsrat Paetsch, Regierungsrat Schumann, sowie mehrere Polizeioffiziere, die in leitenden Stellungen der Verkehrsabteilung stehen. Das Innenministerium läßt je einen Adler, Dorr, Mercedes-Benz, A. C. und Chrysler laufen; jedes Fahrzeug ist mit verschiedenem Reifenfabrikat, Betriebsstoff und verschiedenem Öl versehen.

Am Nachmittag des Abnahmetages fand auf feillich geschmücktem Dampfer eine Fahrt zum Haff statt, während der die übliche Fahrerbesprechung stattfand. Auch Generalfeld-

marshall von Madefen nahm mit Frau und Tochter an der Dampferfahrt teil, bei der wir auch den Vizepräsidenten des A. v. D., Staatssekretär o. D. von Madowig, Graf von Bismarck-Höhlen und Repräsentanten von Behörden und Gesellschaft bemerkten. Der Pommerische A. C. hatte es ausgezeichnet verstanden, das Präliminar der großen Kartellfahrt schön und eindrucksvoll zu gestalten.

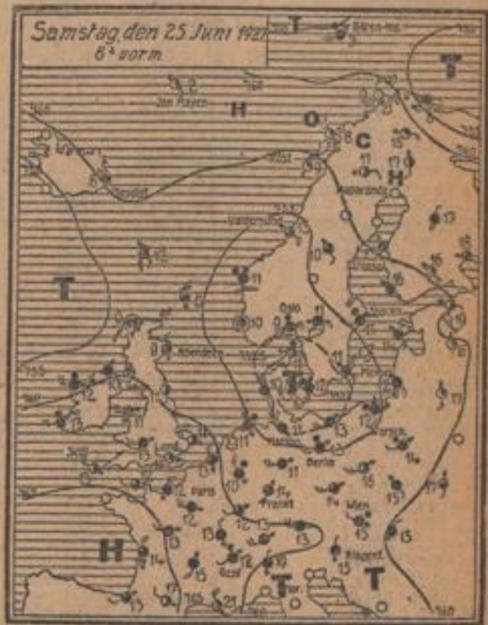
Handball

Bei dem am vergangenen Samstag und Sonntag ausgetragenen Pokaltournee des ersten Fußball-Club Nürnberg wurde die Handballmannschaft des Mannheimer Fußballclub „Phoenix“ Turniersieger. Eämtliche ausgetragenen Spiele wurden von ihr gewonnen; das Schlussspiel gegen die vorzügl. 1. Mannschaft des Gastgebers endete nach abwechslungsreichem Spiel durch den besseren Court der Mannheimer zu deren Gunsten.

Radspport

Neuer Rekord im 100 Km.-Mannschaftsfahren

Der Gau Berlin des V. D. R. brachte am Sonntag auf der Brandenburger Strecke Rauen-Myth sein 100 Kilometer-Mannschaftsfahren um den Union-Herausforderungspreis zur Durchführung. Die 8 teilnehmenden Mannschaften lieferten sich einen erbitterten Kampf um den Sieg. Eine Glanzleistung vollbrachte die Mannschaft des Berliner R. S. Diamant 1921, die den deutschen Rekord über diese Strecke um vier Minuten verbesserte und in 2:42:12 als Sieger einkam.



Wolkentafel: 0 heiter, 1 halb bedeckt, 2 wolkig, 3 bedeckt, 4 Regen, 5 Gewitter, 6 Nebel, 7 Gewitter, 8 Windstille, 9 sehr leichter SW, 10 mäßiger Südwest, 11 stürmischer Nordwest, 12 Schnee.

Die Werte zeigen mit dem Winde. Die bei den Stationen liegenden Zahlen geben die Temperatur an. Die kleinen verbliebenen Orte mit gleichem auf Meeresspiegel umgerechneten Luftdruck.

Wetternachrichten der Kaiserlicher Landeswetterwarte

Beobachtungen holländischer Wetterstellen (7^u morgens)

Ort	Seehöhe	Luftdruck	Temperatur	Wind	Wetter	Wetter	Wetter
Wettheim	—	—	18	10	S	halbed.	7
Rönnig	625	758,8	10	16	SW	schw.	10
Karlshöhe	127	759,6	18	22	—	leicht	10
Bab.-Kab.	218	—	—	—	—	—	10
Balingen	780	761,3	11	20	SW	—	0,5
Feldbg. Hof	1497	685,1	5	11	4	frisch	10
Badenmell.	—	761,3	12	22	9	leicht	1
St. Blasien	—	—	9	15	9	hüll	—
Ödenbach	—	—	—	—	—	—	—

Unter dem Einfluss von Randwellen im Norden vorüberziehender Tiefdruckgebiete wird das veränderliche Wetter bei uns voraussichtlich noch anhalten.

Wetterausichten für Sonntag, 26. Juni, bis 12 Uhr nachts: Veränderlicher Witterungscharakter bei westlichen Winden noch anhaltend, zeitweise wolkig mit Aufhellungen und streifenweisen Regenfällen, Temperaturen unverändert.

Genutztes, Kinder und Verleger: Deutsche Dr. Druck, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, L. 6, 7, Postfach 1000; Reichsdruck-Verlag.

Für die Reise

Busch

Prismen-Feldstecher

Wochenend
Mord
Jagd

Emil Busch

Dathencr.

ULTRALUXON	65x24 RM. 110.-
BELLUXON	85x24 RM. 125.-
SOLLUXON	65x30 RM. 140.-
	85x30 RM. 155.-

Mit Mitteltrieb-Einstellung RM. 10.- mehr.

Sämtlich mit 150 Meter Gesichtsfeld auf 1000 Meter.

Echtlich in den optischen Fachgeschäften.

Druckerschrift Nr. 79 kostenlos

Mifa

59-64-79-90-100 Musw.

Bequeme Wochen- und Monatsraten

Mifa-Fabrikverkaufsstelle:

Mannheim, N 4. 10

Leiter: L. Jung

Telephon 20434

Das Qualität-Markierung direkt ab Fabrik!

12. 6. 27, Breslau, Tandemhauptfahren

Sieger: Buschephagen-Frankenstein auf Mifa

J. GROSS NACHF.

MANNHEIM, F 2, 6

Schiffs- u. Hausflaggen

Signal-Zoll- & Trauerflaggen

Flaggen für jeden Sport.

Wie lieblich wirkt ein Gesicht

wenn es von vollem, seiden-glänzenden Haar umrahmt wird. Solch schönes Haar ist der Erfolg regelmäßiger Kopfwäsche mit dem unübertroffenen „Schwarzkopfschaumpon“

Schaumpon

mit dem schwarzen Kopf

Putzen Sie in der Zwischenzeit öfters Ihr Haar mit dem neuen „Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon“, der Haarwäsche ohne Wasser! In 3 Minuten ist Ihr Haar wieder locker und duftig!

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Börsenwoche

Das deutsche Exportproblem — Deutschlands volkspolitisches Vorgehen — Kapitalbedarf und Konjunktur — Geheißene börsentechnische Situation

Der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius hat in seiner am Donnerstag Tagung des Deutschen Industrie- und Handelskongresses gehaltenen Programmrede das deutsche Exportproblem als ein weltwirtschaftliches Problem und von diesem Gesichtspunkte aus veranlaßt, eine Lösung zu finden. Die Dringlichkeit von durchgreifenden Maßnahmen zur Aktivierung der deutschen Handelsbilanz wird durch nichts deutlicher bewiesen als durch die Malzlieferungen der deutschen Aussenhandelskassette. Im 340. Mill. M. war die Einfuhr im Mai höher als die Ausfuhr und die Passivität unserer Handelsbilanz hat sich damit wieder um 41 Mill. M. erhöht. Gewiß ist auch die Ausfuhr im Vergleich zum Vormonat um 87 Mill. M. gestiegen und man kann für die Zunahme der Einfuhr an Lebensmittel, Rohstoffen und Fertigwaren um insgesamt 77 Mill. M. allerlei recht plausible Gründe anführen. Die Belebung der Konjunktur vermehrt naturgemäß den Verbrauch ausländischer Rohstoffe. Die Abnahme der Arbeitslosigkeit und die Verbesserung des Konsums und damit auch den Verbrauch von ausländischen Nahrungsmitteln und Genussmitteln sowie Fertigwaren verschmelzen. Aber alle diese Begründungen scheitern an der Tatsache, daß die Welt, daß bei einer so unzureichenden Aktivierung unserer Handelsbilanz das Reparationsproblem unlösbar wird, soweit man darunter die Aufgabe versteht, aus Ueberflüssen der eigenen volkswirtschaftlichen Produktion, nicht aus geborgenen Mitteln Reparationsleistungen zu ermöglichen.

Das volkspolitische Programm, das Dr. Curtius in Hamburg entwickelt hat, steht u. a. auch die Herabsetzung einer großen Anzahl deutscher Industrieprodukte gegenüber denjenigen Ländern vor, die Deutschland überflüssig Reichsgüter anerkennen. Das Ziel der angeführten Maßnahmen ist offenbar eine Erleichterung launiger Handelsvertragsabstufungen zwischen den deutschen Handelsvertretern. Aber auch bei der bevorstehenden provisorischen Neuordnung einer Reihe von deutschen Warenzöllen wird die Aktivierung der Handelsbilanz für die Gestaltung der künftigen deutschen Volkspolitik von großer Bedeutung sein müssen, und zwar wird man in diesem Falle nicht so sehr auf die Exportförderung als auf die Verminderung einer gefährlichen Importe bedacht sein müssen. Es ist eine gewiß nicht leichte Aufgabe der Leiter der deutschen Wirtschaftspolitik, Zollsätze und Handelsverträge so zu gestalten, daß der deutsche Export gefördert und gleichzeitig der deutsche Import möglichst eingeschränkt wird, soweit dabei erhebliche Verbrauchsmittel in Frage kommen. Beide Wege werden aber beschritten werden müssen, wenn die Aktivierung unserer Handelsbilanz gelingen soll.

Die Banken, die die Reichsbank dem deutschen Volk in der letzten Zeit schenken konnte, um Kredite für den aktiveren Kapitalbedarf der produktiven Wirtschaft frei zu machen, beginnen zu heilen. Damit verliert auch der Streit darüber, ob die Reichsbankleitung bei dieser ganzen Aktion gegen die Börse taktisch richtig und geschickt gehandelt hat, an Bedeutung. Die Reichsbank hat neuerdings verstanden, auf die Banken damit einzulassen, daß sie ihr gegenüber die Kredite, die sie zu Zwecken der Borsenspekulation in Gestalt von Reportgeldern gewähren und die Banken, die sie der Produktion einräumen, setzen zu unterscheiden. Diese Banken sollen überaus nicht herabgesetzt werden. Aber hieraus geht unweifelhaft hervor, daß die Reichsbank auch weiterhin die Börse mit Krediten unglücklich machen will. Damit stimmt die Bemerkung in dem letzten Monatsbericht der Deutschen Bank überein, daß der Liquidationsprozeß zwar erhebliche Fortschritte gemacht habe, daß er aber noch nicht abgeschlossen sei. Man wird bei der Beurteilung der künftigen Börsenlage diese Tatsache ebenfalls berücksichtigen müssen, wie den Geldmangel, der deutsche Käufer nach den erlittenen empfindlichen Spekulationsverlusten wohl vielfach noch eine Zeitlang von der Börse fernhalten wird.

Zuverlässig wird ein Teil der Kredite, die vorher der Börse angeschlossen sind, jetzt in einer aufsteigenden Konjunktur befindlichen produktiven Wirtschaft ausgenutzt werden, nachdem insbesondere anstelle der früheren kurzfristigen Kredite des Auslands langfristige Auslandsanlei-

hen in größerem Ausmaß nach Deutschland geflossen sein werden. Zunächst ist eine englische Anleihe der Stadt Berlin in Höhe von 5 Millionen Pfund Sterling zustande gekommen. Die Bedingungen der vorerwähnten Anleihe, unter denen der Reichtum der Anleihe für den Stadtrat auf 91—92 v. H. die Reinertragsleistung also auf über 7 v. H. sich belaufen dürfte, sind in Anbetracht der veränderten Geldmarktsverhältnisse ziemlich günstig. Andere deutsche Großstädte sehen ebenfalls in Unterhandlungen über den Wälsch von Auslandsanleihen. Industrie und Landwirtschaft sehen lebhaften Kapitalbedarf, den sie zur Zeit wohl nur im Auslande befriedigen können. So beabsichtigt u. a. die Rentbank-Kreditanstalt in Amerika eine 25 Millionen-Dollaranleihe für landwirtschaftliche Zwecke aufzunehmen, und ebenso ist eine 5 Millionen-Dollaranleihe für die kleinere und mittlere deutsche Industrie in Vorbereitung.

Die Belebung der industriellen Konjunktur ist ein erfreuliches Zeichen, das keine Zeichen eines Stillstands. Der Arbeitsmarkt hat in der dritten Juniwoche eine weitere Entlastung erfahren. Es ist aber die Gefahr vorhanden, daß eine Steigerung der Produktionskosten die Konjunktur zum Stillstand bringt. Deshalb hat sich Dr. Curtius grundsätzlich gegen jede Erhöhung der Roh- und Eisenpreise gewandt, obwohl die Rohmaterialien bei den heutigen Preisen kaum mehr mit nennenswerten Gewinnen zu arbeiten vermögen. Auf die Dauer werden natürlich weder bei den Rohstoffen noch bei den für den Weltmarkt arbeitenden Fertigungsindustrien die Rentabilitätsgefahrpunkte nach auswärts verschoben werden können.

Die Börse mag wieder zu hoffen. Doch immer herrscht Unsicherheit, noch immer rafft sich die Spekulation im günstigsten Falle zu kurzfristigen Geschäften auf, aber der Grundton ist entschieden unzufriedenlicher geworden, wenn auch die Schwächung der Märkte durch den letzten Aufwärtstrend noch nicht ganz überwunden ist. Das Publikum verhält sich weiter zurückhaltend, jedoch die Börse soll ganz auf sich selbst angewiesen ist. In der anderen Seite die mehr oder minder unheimlichen Entlassungsverträge seit dem Kommunisten der Reichsbank über die Durchführung des Abbaus der Borsenspekulation, die durch die Banken und ein Teil der Borsenspekulation in den Vorwänden unter dem Druck von Geldbesitzern und politischen Vorkommnissen sich ziemlich hart nach unten engagiert hatte, so hat die börsentechnische Situation eine wesentliche Besserung erfahren, die immer wieder zu Rückschlüssen führt. Das Publikum wird sich nicht so leicht von der Gewissheit erlösen, daß in absehbarer Zeit eine Anzahl von Auslandsanleihen zum Ablauf kommen werden. Jetzt liegt auch die Borsenspekulation zurückschritt der Geldgeber indessen auf Monatsgeld nach. Das Geschäft bewegt sich in sehr engen Bahnen. Um so schärfer haben sich von der allgemeinen Rückwärtsentwicklung Kaufbewegungen in einzelnen Werten ab. Sehr lebhaft umfassen sich in der Aktienanleihe (Reichsbank). Die Börse nimmt an, daß bei der Konferenz der Notenbanken in New York auch die Möglichkeit einer Auslandsanleihe des Reiches laudiert werden dürfte, doch steht man als Voraussetzung für eine solche Anleihe die Beilegung der Kriegsanleihe in freier Form an.

1) Kapitalerhöhung der Heidelberger Privatbank N.G.
Das Institut beantragt eine Kapitalerhöhung um 400 000 auf 500 000 M.

2) Neue Beschäftigung bei der Nähmaschinenfabrik Karlsruher vom. Gold u. Res.
Die uns mitgeteilt wird, erhielt die Gesellschaft einen Auftrag auf 12 Daggons Nähmaschinen zur Lieferung nach Indien. Das Werk ist auf Monate hinaus voll beschäftigt und hat keine Belegschaft mit 30 v. H. erhöht.

3) Rudi u. Wienberger W. für Bismarck- und Reiterfabrikation in Vörslein.
Die Verhältnisse in der Bismarckfabrikation werden im Geschäftsbericht als immer noch unruhig bezeichnet. Das deutsche Geschäft habe sich erst im Frühjahr 1926 etwas gehoben, der Abfall nach verschiedenen Werten des Auslandes ließ infolge der dortigen wirtschaftlichen Lage nach, so daß der Betrieb seitdem eingeschränkt werden mußte. Nach Abschreibungen von 56 770 (78 200) M.

verbleibt von dem Nettogewinn von 83 512 (94 135) M. ein Reingewinn von 26 712 (35 600) M., der, wie gemeldet, nieder vorgetragen werden soll. Aus der Vermögensaufstellung auf 30. April 1927: Kasse 1 506 (1524), Wechsel 266 883 (225 221), Forderungen 857 970 (929 168) u. Waren 670 920 (660 780); dagegen Rückl. mit 1 025 000 M. und Rücklage mit 250 000 M. unverändert, Gläubiger 711 809 (704 701) M.

4) U.G. für Automobile (Vag) in Berlin.
Im Konjunkturverfahren gelang es die U.G. für Automobile von 5 v. H. auf die anerkannten Konjunkturforderungen zur Verteilung. Zur Zeit sind von 11,2 Mill. M. außerordentlichen Forderungen noch 11,2 Mill. M. bestritten. Was nach dieser Aufschüttung noch zu ermarken ist, läßt sich nicht übersehen, da noch Prozesse schweben und Steuerfragen zu klären sind.

Deutscher Kohlenhandelskongress

Die diesjährige Hauptversammlung des Zentralverbandes der Kohlenhändler Deutschlands u. a. wurde, wie bereits gemeldet, in München abgehalten. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden, Senator L. Stiefinger, Hamburg, erläuterte das geschäftsführende Vorstandsmitglied, Direktor Dipl.-Kaufmann Carl Borchardt, Mitglied des Reichstages, den Bericht über die Tätigkeit im Jahre 1926 bis 1927. In der Vorberichtszeit nahm der deutsche Kohlenhandel in seiner Spitzenorganisation keine scharfe Trennung zwischen den einzelnen Kategorien des Kohlenhandels vor. Durch die Schaffung der Gruppen Groß- und Kleinhandel ermöglichte man die vollkommene Durchorganisation sowohl des Großhandels als auch des Kleinhandels. Es entstanden im Kleinhandel die 26 Landesverbände des Kohlenhandels, die Mitglieder des Zentralverbandes der Kohlenhändler sind mit über 400 Vereinen und mehr als 50 000 Mitgliedern. In der Gruppe Großhandel sind derzeit 10 Landesverbände des Kohlenhandels mit rund 800 Mitgliedern vorhanden. Der deutsche Kohlenhandel ist nicht nur Mitglied des Reichverbandes der deutschen Groß- und Kleinhandels, sondern auch der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels. Im Reichsverband ist der Kohlenhandel durch 5 ordentliche Mitglieder vertreten. Weislich der Karteile und Gemischte des Bergbaues hat der Verband beschlossen zum Ausdruck zu bringen, daß der Einzelverband des deutschen Kohlenhandels jede gegen die Interessen des deutschen Bergbaues und seiner von ihm selbst gemachten Organisation gerichtete Verbandsaktivität ablehnt, sondern Hand in Hand arbeiten will.

Im Verlaufe der Tagung, die die Regularien und anderes erzielte, sprach dann noch Dr. Friedrich Bergius, Heidelberg über das Thema „Die Rückwirkung der Brennstoffüberdeckung auf den Kohlenhandel“, dessen Grundgedanken wir schon mitteilen konnten.

Börsenberichte vom 25. Juni 1927

Frankfurt fest und lebhaft

Die feste Haltung der gestrigen Abendbörse übertrug sich auch auf den heutigen Samstagvormittag. Das Geschäft eröffnete gleich lebhaft auf Deckungen zum Ultimo, da immer noch ein großer Dezemberbedarf besteht. Die schon gestern abend, so lagen auch heute wieder Berliner Ordres vor. J. G. Farbenindustrie sehr gefragt auf das Thema II der Veranlagung, daß die J. G. Farbenindustrie absolut keine Subvention für die Kohlenwerkstellung verlangt aber erhalten habe. Auch Kohlenwerke waren fest auf nach ganz neue Forderungen, daß die Kohlenverkäuferung vielfach doch noch durchgesetzt werden könne. In Besthoffen kam das Geschäft dagegen still, und baldig zum ersten Kurs sogar etwas schwächer. Ausländische Aufträge lagen für einige Geldwerte vor, wie Bergmann und Siemens u. a. Dagegen beteiligte sich auch heute das private Publikum noch sehr wenig am Geschäft. Auf dem Rentenmarkt traten Commercianten stark hervor und von Spezialwerten nach Deutsche Erdöl, Deutsche Aktien und ausländische Renten sehr unruhig. Im weiteren Verlauf setzten sich die Kursrückführungen besonders für die Elektricität fort, die für Schwächerung aus dem Markt genommen wurden. Bananien, die aufgrund der Gemeindeforderungen etwas nachgaben, konnten sich im Verlaufe gut erholen. Die Börse schloß fest und lebhaft.

Berlin fester

Der Preis der hochnotierten Spezialwerte ist auch heute größer geworden. Ueberhaupt ist zum Wochenanfang trotz des früheren Vorkommens der Erdereinnahme lebhafter als an den Vorjahren. Es ist unverständlich, daß das Interesse aufstrebender Kreise im Annehmen verfallen ist. In den letzten Quartieren kamen heute Elektroapparate, Vörsen, Brandant, Dresden u. a. Koppel, Farben und einige Kohlenwerke. Abgesehen von diesen Werten betragen die Durchschnittskurse bei fremdländischer Grundbesitzung 1-2 v. H. Lebhaftere Werte haben außer den einwärts ergriffenen Werten noch einige Bananien, Maximilianstraße, Kalkstein, Oberdorf und Röhrenwerke, Schubert u. Salzer, Berliner Maschinen, Besthoffwerke und Spezialitäten aufzuweisen. Auch Deutscher Gas können ihre Aktivitätsbewegung fortsetzen. Nach Erledigung der Kaufanträge und dem Kaufleben der Weinanleihe nimmt die Börse wieder das übliche Ausmaß an. Das Geschäft wird ruhiger. Die Kursrückführung ist nicht einhelllich. Am Geldmarkt hat die Höhe unruhig. Doch rechnet man nach Verbesserung des Geldschaffens mit einer Erleichterung. Die Diskontierabsicht in Weiskand von 8 auf 7 v. H. wird ebenfalls günstig für die Befreiung des internationalen Geldmarktes angesehen.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Wien und Auslandsbörsen in Vorzeichen, die Währungsnotierungen in West in Sicht die mit 1. Juli anheben. Die mit 1. Juli anheben, die mit 1. Juli anheben.

Mannheimer Effektenbörsen vom 25. Juni

Reichsbank	100,0	100,0	100,0	100,0
Deutsche Bank	100,0	100,0	100,0	100,0
Disconto	100,0	100,0	100,0	100,0
Bank für Sozialw.	100,0	100,0	100,0	100,0
Bank für Handel	100,0	100,0	100,0	100,0
Bank für Industrie	100,0	100,0	100,0	100,0
Bank für Landwirtschaft	100,0	100,0	100,0	100,0
Bank für Handel	100,0	100,0	100,0	100,0
Bank für Industrie	100,0	100,0	100,0	100,0
Bank für Landwirtschaft	100,0	100,0	100,0	100,0

Frankfurter Börse vom 25. Juni

Bank-Aktien	100,0	100,0	100,0	100,0
Deutsche Bank	100,0	100,0	100,0	100,0
Disconto	100,0	100,0	100,0	100,0
Bank für Sozialw.	100,0	100,0	100,0	100,0
Bank für Handel	100,0	100,0	100,0	100,0
Bank für Industrie	100,0	100,0	100,0	100,0
Bank für Landwirtschaft	100,0	100,0	100,0	100,0
Bank für Handel	100,0	100,0	100,0	100,0
Bank für Industrie	100,0	100,0	100,0	100,0
Bank für Landwirtschaft	100,0	100,0	100,0	100,0

Berliner Börse vom 25. Juni

Bank-Aktien	100,0	100,0	100,0	100,0
Deutsche Bank	100,0	100,0	100,0	100,0
Disconto	100,0	100,0	100,0	100,0
Bank für Sozialw.	100,0	100,0	100,0	100,0
Bank für Handel	100,0	100,0	100,0	100,0
Bank für Industrie	100,0	100,0	100,0	100,0
Bank für Landwirtschaft	100,0	100,0	100,0	100,0
Bank für Handel	100,0	100,0	100,0	100,0
Bank für Industrie	100,0	100,0	100,0	100,0
Bank für Landwirtschaft	100,0	100,0	100,0	100,0

Industrie-Aktien

Deutsche Bank	100,0	100,0	100,0	100,0
Disconto	100,0	100,0	100,0	100,0
Bank für Sozialw.	100,0	100,0	100,0	100,0
Bank für Handel	100,0	100,0	100,0	100,0
Bank für Industrie	100,0	100,0	100,0	100,0
Bank für Landwirtschaft	100,0	100,0	100,0	100,0
Bank für Handel	100,0	100,0	100,0	100,0
Bank für Industrie	100,0	100,0	100,0	100,0
Bank für Landwirtschaft	100,0	100,0	100,0	100,0

billiger Waschstoff-Verkauf!

großer ein steigt Es

Aus Lagerkäufen bei führenden Kattunfabriken, sicherer wie eine große Posten und bieten Aussergewöhnliches

Wasch-Musseline
schöne Muster Meter 68, 55. **45 Pl.**

Woll-Musseline
reine Wolle Meter 2,25, 1,95. **1,75**

Woll-Musseline
reine Wolle, eleg. Neuheiten Meter 3,80, 3,25. **2,95**

Macco-Selendouillard
100 cm breit feinste Muster... Meter **2,25**

Japan-Crêpe
echtfarbig... Meter **65 Pl.**

Künstler-Druck
echt und indanthren Meter 85. **68 Pl.**

Trachten-Künstler-Druck
indanthren mit pass. Uni... Meter 1,15. **90 Pl.**

Zwirn-Frotté Mtr. **85 Pl.**

Waschseide
bedruckt neue Muster Meter 1,10. **95 Pl.**

Bastfarbige Tussor
... Meter 1,75. **1,50**

Fermann
Tuchs
An den Planken Neben der Hauptpost



Ihr jungen Frauen habt's gut!

Wie mussten wir uns noch mit der Wäsche plagen, als es noch kein Persil gab! Auch heute allerdings hat noch nicht jede von uns Alten ganz umgelernt. Und es ist doch so überzeugend, wenn man es einmal ohne Vorurteil und richtig versucht:

Mit Persil waschen macht die halbe Arbeit, und die Wäsche kann garricht schöner sein!

Frauen, wascht mit Persil!

Jetzt auch in **Pfundpaketen** zu **85 Pfennig** erhältlich.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Verwandten und Bekannten teilen wir mit, daß unser lieber Vater, Herr
Adam Reinhard
am 24. ds. Mts. verschieden ist. *392
Mannheim (D 4. 19), 25. Juni 1927.
Familie Reinhard.
Die Beerdigung findet Montag um 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Schlafzimmer
echt Eiche, 180 breit ov. Spiegel m. we. B. Marmor Mk. 408.-
Julius Egenhoser, F 2, 4 b
2327

Globus-Brillant-Glanz-Stärke

Nach langjähriger Ausbildung am Städt. Krankenhaus Mainz (Leiter: Prof. Dr. Hörter) und der geburtshilflich-gynäkologischen Abteilung der Städt. Krankenanstalten Mannheim (Leiter: Prof. Dr. Holzbach) seit Herbst 1925 als **1. Assistent** der Abteilung, habe ich mich in **Mannheim, N 5, 7** als **Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe** niedergelassen.
Sprechstunden: Montag bis Freitag 9-5 Uhr, Dienstag, Freitag u. Samstag 11-12 Uhr außerdem nach vorheriger Rücksprache
Fernspr. 31386 Privatwohnung u. Nachtglocke: L 7, 7a
6490
Dr. R. Scheffer.

Miet-Gesuche

Großes Ladenlokal
mit mindestens 4 großen Schaufenstern und eventl. Entresol in nur erster Geschäftsstraße Mannheims
für Konfektion gesucht.
Angebote unter **D 5 71** an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *0244

Verwandten, Freunden und Bekannten, die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, Herr
Johann Hausch
gestern abend im Alter von 60 Jahren unerwartet aus dem Leben geschieden ist.
Mannheim (Parkring 27/29), 25. Juni 1927.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karoline Hausch.
Die Beerdigung findet Montag mittag 1 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Lagerplatz
mit Schuppen und Büro u. a. m. in Dillstadt bevorzugt, evtl. Güteranfuhr. *274
Angebote unter **E F 54** an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Gesucht
wird von Arzt 6180
6-8 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör in belebtester Gegend (Kaiserstraße oder Redarstraße bevorzugt).
Angebote unter **L M 108** an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Leeres Zimmer
mit Badgef. zu miet. gel. Mo. unt. C R 48 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. *2000

Nach mehrjähriger Tätigkeit als Assistent an den Universitäts-Kliniken in München und Heidelberg habe ich mich als **Facharzt für Ohren-, Nasen- u. Kehlkopfkrankheiten** hier niedergelassen und übe die Praxis gemeinsam mit meinem Onkel, Herrn Dr. med. **Heinrich Werner** in dessen Sprechstundenräumen aus.
Dr. med. Carl Werner
Mannheim: **C 1, 10** Fernruf 27822
Sprechstunden: vorm. 10-12 Uhr, nachmittags 1/2 5-5 Uhr

Todes-Anzeige
Verwandten und Bekannten machen wir hiermit die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau
Berta Ortwein
geb. **Nohe**
unerwartet, nach kurzem, mit Geduld ertragenem Leiden, heute morgen im Alter von 56 Jahren sanft entschlafen ist. *394
Mannheim (Käferstraße 17), den 25. Juni 1927.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Ortwein.
Die Beerdigung findet am Dienstag, d. 26. Juni, nachm. 2 Uhr, von der Städt. Leichenhalle aus statt.

Bäckerei
m. Wohnung (Touff) sof. zu mieten gesucht. Angebote unter **A W 99** an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. *2878
In guter Geschäftslage *2790

Laden
zu mieten gesucht. Angebote u. R. C. 54 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Werkstatt
gesucht für ruhigen Betrieb etwa 20 bis 30 qm, Schweibinger- od. innere Stadt bevorzugt. Näheres Angewandtestraße 68 Laden. *242

Wohnungsaussch.
Neuerbaute Wohnung, 3 Zimmer und Küche, l. d. Straße der Anilin-fabrik, gen. Wohnung in Rheinz. zu mieten. gesucht. Angebote unter **A X 1 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl.** *2878

Tausch.
3 schöne Zimmer und Küche, Krappenhöferstr. 2 Zimmer, Küche, Schweibingerstraße oder Innere Stadt, zu tauschen. In erfragen Holz, M. 7, 8 *204

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim
Die Pfänder vom Monat Dezember 1926 und zwar
Tit. A Nr. 18 259-18 014 (rote Scheine)
Tit. B Nr. 20 481-44 240 (weiße Scheine)
Tit. C Nr. 27 806-30 585 (grüne Scheine)
müssen bis spätestens Ende Juni 1927 ausbezahlt werden, andernfalls sie Anfang Juli 1927 versteigert werden. Städt. Verhams.

Spezial-Werkstätte
für Bosch-Ersatzteile
Zündapparate
Licht-Anlasseranlagen
Akkumulatoren 8197

Hänsel & Schmitt
Telephon 27180 Angartenstr. 82

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste meiner innigstgeliebten Tochter und Schwester
Elfriede
sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie der Firma Heinrich Lanz und Angestellten, für die trostreichen Worten des Herrn Vikar Zack, unseren tiefgefühltesten Dank. *248
Frau Elise Ziegler Wwo. u. Geschwister
Mannheim, Schwetzingerstr. 152, den 25. Juni 1927.

Halbtrockne, trockene schrankfertige **Pfund-Wäsche** von **15-40** Pf. Unt. 25 Pf. Zuschl.-pr. Post. Prospekt gratis
Groß-Wäscherei Peter
Gr. Merzlestr. 41 Tel. 22278

Telephon-Anschluß
abzugeben. Angebote unter **E K 88**, an die Geschäftsstelle. *280

NWK Wolle

Taubenwolle
südliche Zephyrwolle zum Licken u. Klackeln
Die Taube klappt für Sie.
Überall erhältlich
Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch

Norddeutsche Wollkammerei & Kammgaraspinnerei
Kontor Frankfurt a. M. Taunusstr. 13/Tel. Römer 1173

National-Theater Mannheim.

Sonntag, den 26. Juni 1927
Vorstellung Nr. 228. Miets B Nr. 88
Götterdämmerung
Dritter Tag des Bühnenfestspiels „Der Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner.

Neues Theater im Rosengarten

Sonntag, den 26. Juni 1927
Gastspiel Konrad Dreher mit Gesellschaft
Der alte Feinschmecker
Ein Münchner Schwank in vier Aufzügen von Hans Georg Vogelsang (L. Thoma)

Schloßmuseum Mannheim.

Sonntag, den 26. Juni ist der
Eintrittspreis
auf 20 Pfg. pro Person ermäßigt.
Das Museum ist an diesem Tag von 11-5 Uhr durchgehend geöffnet.

CORSO
Treff
aller Einheimischen u. Fremden
Nur noch 3 Tage das
Riesenprogramm!
Größter Lacherfolg!

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister.

In das Handelsregister wurde heute zu nachstehenden Firmen eingetragen:
Deutsche Steinzeugwarenfabrik für Sanitation und Gemische Industrie, Friedrichs-Weid: Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 9. Juni 1927 in den §§ 5 (Unterzeichnung der Aktien), 13 (Haft der Aufsichtsratsmitglieder) und 17 (Unterlegung der Aktien zur Teilnahme an der Generalversammlung) entsprechend der eingereichten Niederschrift abgeändert.

Leistungsfähige Blechnerwerkstätte
welche die Herstellung eines Weichblechmaschinen-
artefakts übernehmen kann, sucht.
Angebot unter P Y 114 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes erbeten. *308



DIE BESTEN DEUTSCHEN
HANDARBEITSGARNE
sind besser als jedes ausländische
Fabrikat
unverwundlich im Glanz
garantiert echt.

CARL MEZ & SOHNE A-G
FREIBURG i. B. - WIEN
GEGRÜNDET 1785
NUR DIE MARKEN:
CAMEZA und CM-S
In jedem einschlägigen Geschäft verlangen.

Wirtschafts-Obernahme u. Empfehlung
Der verehrten Einwohnerschaft Mannheims
zur gefl. Kenntnis, daß wir die Wirtschaft
zur „Mohnblume“
am 2. Juli 1927 verbunden mit *230

Schlachtfest
eröffnen werden.
Zum Ausklang kommen H. Durlacherhof-
Biere sowie prima Pfälzer Weib- u. Rot-Weine.
Um geneigten Zuspruch bitten
Ernst Dielerle und Frau
geb. Benzmann.

Am Sonntag, den 26. Juni
nachmittags 3 1/2 Uhr findet im
Hospiz F 4, 8
im kleinen Saale parterre 312

Verkündigung des
Evangeliums
statt. Jedermann ist herzlich eingeladen.
Eintritt frei.

Auto
Existenz für Kraftfahrer
oder Spediteur
erforderliches Kapital 4000-6000 R.-Mk.
bei guter Sicherheit Rotenzahlung.
Anfragen unter F K A 4785 an Rudolf
Mosse, Karlsruhe i. B. GmbH

Fabrikgebäude
5800 qm mit je ca. 400 qm hellen
Arbeitsräumen, Büro, Heizung, elektr.
Licht- und Kraft, preiswert
zu verkaufen.
Angebot unter H J 125 a. d. Geschäftsst. 3000

Zu verkaufen:
ein Haus mit großem Hof, 10 Kr Flächen-
inhalt, in guter Geschäftslage, weiß, Haupt-
straße in Heidelberg. 32911
näheres bei
Eud. Siegler sen., Heidelberg,
Stienlestraße Nr. 20.

Auto
Original Arbon Saurer 2 1/2 Tonnen
Möbelwagen-Karosserie
In bestem Zustande für Möbeltrans-
porte geeignet. Ein 31
preiswert zu verkaufen.
Anfragen unter F K B 4786 an Rudolf
Mosse, Karlsruhe in Baden.

Gelegenheits-Käufe!
Zur Privatanden im Auftrag günstig zu
verkaufen:
4/20 PS. Fiat Wagen offen
5/20 „ Wanderer „
6/24 „ „ „
6/30 „ „ „
Angeb. unt. P S 198 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Phonola Vorsetzer
schwarz, wie neu, mit 40 Motenrollen, für
A 800 zu verkaufen. *301
Angebot bei Gauz C. L. 14.

Vermischtes
AUSSTELLUNG
MÜNCHEN
1927
DAS BAYER-
HANDWERK
MAI BIS OKTOBER
Schwarzwald
Freizeitanstalt,
volle Verpf., in
Serpflung, 450 A
pro Tag. 32910
A. Speier, Zell-
Unterarmersbach.

100 Chaiselongue-
Gestelle
äußerst schön abzu-
geben. Weitere Details
werd. stets angenom-
men. Adresse in der
Geschäftsstelle. *126

Federnrolle
ca. 30 Zentner, sowie
einige Handwagen
b.lla abzugeben 32901
H. Schlichter, Neufahrn
Benzstr. 20 106.

Herren- und
Damenwäsche
A. Wäsche u. Bügeln
an. Auch wird gewaschen.
Wäsche gebügelt bei
billiger Berechnung.
Rödel, R. 4. 12, part.

Ihre
Sommersprossen
find Sie in acht Tonen
los durch P. S. in.
Nizza-Parfumerie,
Stordens-Parfumerie,
Marktpl. 22 610

Verkäufe
Daimler-Lastwagen
5 Tonnen, 24/35 PS., Motorantrieb, in gutem
Zustand, verkauft 6114.

Schwarzwaldwerke Lanz
Beschäftigung: Emil Gedeckrode 33.
Zu verkaufen:
2 gr. Kleiderfränke, Schreibstisch mit
Eisen, Sofa, Spiegel, Bilder, Pinsel,
at. Küchenutensilien, weiß, Leinwand,
Vorhangswaren, alles sehr gut erhalten.
Bauer, L. 2. Nr. 12, 2. Stad.
Eingang im Hof. *278

Pianino
Schweizer, freisaitig, sehr gutes Instru-
ment, preiswert zu verkaufen.
Bauer, L. 2. Nr. 12, 2. Stad.
Eingang im Hof. *280

VILLA
Ortschaft, 10 Zim. und
Bäder, gr. Garten,
bad. beheizbar, zu
A 125 000.- zu ver-
kaufen. Anfragen unter
W M 2516 an Aus-
Exp. D. Jürgs
G. m. b. H., Mannheim

Theaterzettel,
schön gerahmt,
vom 18. Januar 1927,
Uraufführung von
„Schiller's Mörder“
(siehe Erklärung des
Verfassers) an das
Publikum geg. Höchst-
gebot zu verkaufen.
Händler verb. An-
kauf bei Fritz Kappel
Mannh. G. & S., Ecke
Apollotheater. 32900

Motorrad
500 ccm s. überholt
wie neu u. Sportiv. u.
500 A zu verkaufen.
T 2. 16. 2. Tr. links.
32906
F 4. 6.
Gemälde
Ritter m. Kind, Krt.
abzugeben, Adresse in
der Geschäftsst. *301
Eisdrank
gebr., sehr gut erhält-
lich, ganz billig abzugeben.
Zukunft, 19. III. 16.
*217



Sie reden begeistert, sie loben viel,
Sie schwärmen nämlich für Ozonil.
OZONIL
das selbsttätige Waschmittel



reinigt besser
müheloser
schonender.
ALLEINIGE HERSTELLER
FABRIKEN VON
Dr. THOMPSON'S SEIFENPULVER, DÜSSELDORF

Plissee - Kunstplissee
fertig in einigen Stunden
Hohlkäse, Kurbeltickerel
Einkurbeln von Spitzen
und Einsätzen
moderne Kantenschnitten
für Chais und Volas
Stoff-Rudpe oder Krt
Lieferung reich und billig
Geschwister Nixe
Damenschneiderlei
Telephon 32910 O 5, 1

Mudau badischer Odenwald
460 qm u. M.
Gasthof und Pension zur Pfalz
Bef.: Arthur Pinf, Saalbau m. Terrasse, eig.
bad. durch P. S. in.
Nizza-Parfumerie,
Stordens-Parfumerie,
Marktpl. 22 610

Berliner Börse
Börzentransaktionen aller Art,
speziell Prämien- und Ultimo-Verkehr.
Abhandlung, Börsenberichte, günstige Infor-
mationen durch 3523
Theodor Rathke, Bankgeschäft
Berlin W 8, Mohrenstraße 9.

Einige
Perserteppiche,
Brücken u. Läufer
billigst bel 32904
Ferd. Weber Kaufhaus Bg. 50

Kauf-Gesuche
Kleineres Haus mit Laden
bei 6000.- A Anzahlung zu kaufen gesucht.
Angebote unter D O 60 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes erbeten. *186

Zu kaufen gesucht
2-3 Stück gut erhaltene Rollkippwagen,
1/2-3/4 ohm fessend, zu kaufen gesucht.
Preisangebote unter P M 102 an die Ge-
schäftsstelle ds. Blattes erbeten. *290

Werkzeuge
für Feinmechanik,
gut erhalt., zu kaufen
gesucht. Angebote unt.
E O 92 an d. Geschäfts-
stelle ds. Bl. *297

Schaukasten
für Zigarren, 120 m
hoch, 70 cm breit, fess.
zu kaufen gef. Angeb.
m. Preis unt. D L 64
an die Geschäfts-
stelle ds. Blattes erbeten. *232

Miet-Gesuche
6-7 Zimmer-Wohnung
im Zentrum, Oberstadt, Ring um.
evtl. neben möblierten Wohnz. (Zimm-
lichkeitskarte vorhanden) zu mieten
gesucht. Direkte Angeb. u. P W
Nr. 119 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Moderne 5 Zimmer-Wohnung
in der Nähe Hauptbahnhof (Friedensstraße
A 1400) neben eine 3 Zimmerwohnung in
der Altstadt mit Dampfheizung zu kaufen
gesucht. Angebote unter D Y 77 an die Ge-
schäftsstelle ds. Blattes erbeten. *255

Junger Herr sucht
möbl. Zimmer
In gut. Hause, am liebsten Neckarbad, Bad-
hof oder Sandhofen.
Angebote unter P R 107 an die Geschäfts-
stelle ds. Blattes erbeten.



Gummitine-Mantel, reine Wolle, 19⁵⁰
 Lederol-Mantel, doppelseitig, schwere Ware, 24⁰⁰
 Rips-Mantel, jugendliche, flotte Form, 26⁵⁰
 Gummitine-Mantel, reine Wolle, impr., gute Verarbeitung, 29⁰⁰

Herrenstoff-Mantel, flotte Form, gute Verarbeitung, 29⁵⁰
 Herrenst.-Frauenmantel, schöne Form, 35⁰⁰
 Seiden-Frauenmantel, gute Qual. u. Verarb., ganz gef., 37⁰⁰
 Frauenmantel, aus gutem Schattenrips beste Verarb., ganz gef., 59⁰⁰

Sport Kasha-Kostüm, gute Verarbeitung, Jacke gefüttert, 24⁵⁰
 Gummitine-Kostüm, reine Wolle, Jacke gefüttert, 33⁰⁰
 Herrenstoff-Kostüm, reine Wolle, feine Nadelstreifen, ganz auf Seide, 39⁰⁰
 Sport-Kostüm, Burberry-Art, schöne Ware, beste Verarbeitung, 49⁰⁰
 Herrenstoff-Kostüm, prima Verarbeitung, reinwollene Ware 69- und 59⁰⁰

Preiswerte Blusen

Billige Strickwaren

Aus unserer Spezialabteilung für Backfisch- und Kinderkleidung

Backfischkleider
 Imit. Bastkleid, flotte Garnierung, Mk. 6⁹⁰
 Waschseide, flotte Jumperform, Mk. 8⁹⁰

Kinderkleider
 Waschseide, hübsche Verarb., Gr. 45 Mk. 4.90 Jed.w.Gr. 50 4 mehr
 Waschseide, reizende Form, Gr. 45 Mk. 6.90 Jed.w.Gr. 50 4 mehr

Backfischmäntel
 Rips, jugendliche Form, Mk. 16⁵⁰
 Rips, flotte Form, halb auf Futter, Mk. 29⁰⁰

Große Auswahl in Backfisch- und Kindermänteln und -Kleider in allen modernen Stoffen bei bester Verarbeitung zu billigsten Preisen.

Die letzten Neuheiten in Hochsommerkleidern finden Sie bei uns in gewohnter Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen.

Fischer-Riegel

Tel. 27851 Mannheim - Paradeplatz Tel. 27851

Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage einen großen Posten

Mäntel, Kleider, Kostüme, Blusen

äußerst preiswert zum Verkauf zu bringen.

W. Noelle, Damenkonfektion, 04,1, I. Efg., Kunststr.

Privat-Wüchenerinnenheim Lerner, J 7, 27. Gute Verpflegung und fachkundige Behandlung. I. Kl. Mk. 6.50, II. Kl. Mk. 5.-- *188

Achtung! B2746 Achtung!
Apfelwein

Apfelweinkellerei Ferdinand Nick, tel. 22928, Gartenfeldstr. 41, Tel. 22928

FAHNEN
 Fahnenstangen und -Spitzen, Wimpel
 Alle Dekorations-Artikel
 Papierfahnen, Girlanden, Festgrüße, Lampions, sämtl. Vereins- und Sommerfestartikel etc. etc.
Karl Hantle, N 2, 14
 tel. 22004 Vereinsartikel-Spezialhaus 889, 1921

Die Zeitungs-Anzeige ist das billigste und beste Werbemittel

Schlafzimmer Herrenzimmer Küchen
 gegen Monatszahlung preiswert zu verkaufen.
 Erdbeilstraße 10, B2998

Schreibmaschinen mehrere gebr. Underwood, Adler, Torpedo, Urania u. a. zu ausb. bill. Preisen abzugeben.
 N 2, 1, Baden, Teleph. Nr. 26 568, *100

Büglerin
 nimmt noch Kunden außer dem Hause an. Adresse unt. D O 87 an die Geschäftsstelle. *225

Honig
 vorant. rein. Blüten-Hüten. Schmelzer-Dona 10 Pfund-Dose franko Nachh. A 11 - halbe A 6.50. Nicht gefall. nehme zurück.
 Frau Helmer Heindl u. Söhne, Großmehlerei und Conignerland, Gemelingen 27. *61



DEUTSCHER Sparkassen- und Giroverband
 Öffentlich-rechtliche Organisation
 15 Stamm-Girozentralen und Landesbanken
 3000 Sparkassen, Girokassen, Kommunalbanken
 Aufgabenkreis:
Sparförderung + Vereinfachung und Verbesserung des Zahlungsverkehrs (Kommunaler Giroverkehr)
Kredite an Kommunen u. Mittelstand
 Bankanstalt für Baden: 598
BADISCHE GIROZENTRALE
 Öffentliche Bankanstalt
MANNHEIM KARLSRUHE FREIBURG

In unserem Verlage ist in neuer Bearbeitung wieder erschienen:
Mannheim in Sage und Geschichte
 Volkstümliche Erzählungen von Gustav Wiederkehr
 — Vierte reich illustrierte Auflage —
 Preis: Mk. 6.-
 Zu haben in allen Buchhandlungen.
 Druckerei Dr. Haas G.m.b.H. Mannheim, E 6, 2

Ferienaufenthalt.
 Häuser, welche die ar. Ferien im Schwarzwald verbringen wollen, finden im Laufe ein. akadem. geb. Lehrers. Liebensvolle Aufnahme. Vorzügliche Rheimer Refresken. Näh. d. H. Schreiber, Waldkirch, Dreißiger. B2810

Elektr. Licht- u. Kraftanlagen
 jeder Art und Größe
Reparaturen,
 sachmännlich prompte Bedienung bei billigster Berechnung
Heinrich Allespach
 G 5, 15
 Telephon 20304 Telephon 20304

Prima weißer Käse
 an Konditor, Bäcker oder Wiederverkäufer laufend abzugeben. Angebote unter E U 98 an die Geschäftsstelle. *0818

L. MAYER HEIDELBERG
 Montag und Dienstag
Modell-Verkauf
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen